



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)**

32 (20.1.1937) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-278617](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-278617)

ng  
ehmen  
ber  
itzuwirken.  
n Ver. ds. Bl.

markt  
gebrauchter  
anhänger  
mit Preisfahnen  
er, mit Stahl-  
G. Mannheim  
(18)

Immobilien  
Grundstück  
mit Obstbäumen u.  
Küchenschrank, 15,35  
m, eingetrag. m.  
Brunnen u. G.  
erhalt, in  
Friedrichsfeld  
zu verkaufen.  
ermittelt durch  
Ludwig u. H. 358  
n. d. Verlag h. 8

Eine  
übertragende  
Selbstung!

Eine einzigartige  
Möglichkeit, aus  
alten Sachen, die  
nicht mehr ver-  
wendet werden,  
Geld zu machen.  
Hier eine Gb-  
Kleinanzeige. —  
Dieses bringt  
der Erlass der  
Wichtigkeit. Kos-  
tenlos! Sie an-  
zuschaffen.

machungen  
über das  
Wesal, und  
in Mannheim,  
wurde nach Ab-  
stermin aufse-

Januar 1937.

90, 5.

mein  
Groß-

ER

ch den

1. 1937

en:

Wwe.

3 Uhr.

Mit-

in

en,

en

er

# Halbtagenfreizbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Bernspr.-Gasse-Nr. 35421. Post-Bezirk Mannheim. Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2,20 RM, u. 50 Pf. Trägertohn: durch die Post 2,20 RM, (einschl. 67,2 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 72 Pf. Bestellgeld. Ausgabe B (einschl. 7mal, Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1,70 RM, u. 30 Pf. Trägertohn: durch die Post 1,70 RM, (einschl. 50,96 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. In die Zeitung am Erscheinung (auch d. hdb. Verwalt.) verbindl. besetzt sein Anspr. auf Antizipations.



Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12spalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Leitteil 45 Pf. Schwelinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Leitteil 18 Pf. Bei Wiederholung Nachschlag gemäß Preisliste. Zahlung der Anzeigenannahme: Frühauflage 18 Uhr, Abendausg. 12.30 Uhr, Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15, Bernspr.-Gasse-Nr. 35421. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausgabest. Geschäftsabw.: Mannheim, Postfach 4960. Verlagst. Postfach 4960.

Früh-Ausgabe A 7. Jahrgang MANNHEIM Nummer 32 Mittwoch, 20. Januar 1937

## Lügen über die Arbeitschlacht widerlegt

Londoner Marxistenblatt behauptet: Noch 3,7 Millionen Erwerbslose im Reich

### Der politische Tag

Wieder einmal will der Völkerverbund tagen. Da die außerordentliche Vollversammlung, die sich mit der endgültigen Liquidation des „Falles Abyssinien“ beschäftigen sollte, verschoben worden ist, ergibt sich daraus die Tatsache, daß sich die kommenden Genfer Gespräche nach dem Wunsch der Veranhalter um „andere Probleme“ bewegen sollen.

Zunächst herrscht allgemeine Interesslosigkeit. Die Nachfragen politischer Natur sind gering. Im Vordergrund steht vorerst die S a n d s c h a f f r a g e, d. h. die Einigung zwischen Frankreich und der Türkei hinsichtlich Nordsyrien. Hier zeigt man französischerseits die größte Initiative, zu einer „Einigung“ zu kommen; allerdings in französischem Sinne. Jedenfalls sind bereits der französische Außenminister Delbois und der Unterstaatssekretär Wienold in der Völkerverbundstadt eingetroffen, um in Vorverhandlungen einige Fragen zu klären. Französischerseits bemüht man sich dabei, für die erforderliche „Stimmung“ zu sorgen. Die französischen Politiker sehen in Genfer Kreisen nicht ungern das Gerücht die Runde machen, daß die Türkei militärische Vorbereitungen im Sandeshaß verächtlich.

Allem Anschein nach verspricht man sich von einer solchen stimmungsmäßigen Vorbereitung, zu der sich dann noch der französische Einfluss auf die Völkerverbundspolitiker selbst gesellen dürfte, in Paris „günstige Folgen“ für eine Einigung im Sinne des Quasi d'Orsay. Diese Manöver scheinen französischerseits deshalb als erforderlich angesehen zu werden, weil sich Paris wieder einmal hinter Genf verschanzte und der Türkei gegenüber erklärt, daß Frankreich als Beauftragter des Völkerverbunds in Syrien keine Entscheidungen treffen dürfe. Man fürchtet offenbar jetzt, daß der Völkerverbund Frankreich zu einer Entscheidung ermächtigen könne. Damit könnte Paris den türkischen Forderungen gegenüber nicht mehr ins Feld führen, ohne schlechten Willen zu zeigen und die an sich schon bestehende Spannung noch zu verschärfen.

Auf der anderen Seite zeigt sich aber, daß türkischerseits die französischen Absichten nicht unerkannt blieben und die Türkei entschlossen ist, sich in Genf nicht überspielen zu lassen.

Auch Danzig ist wieder einmal ein Punkt der Tagesordnung für die kommenden Gespräche. Aber selbst die eingeleitetsten Völkerverbundsfreunde sind sich darüber klar, daß dieser Punkt kein „Problem“ ist, und alle Bemühungen „etwas zu finden“, um es nach bewährtem Muster aufzubauhen, vergeblich sind. Der „Fall Danzig“ wird also ein Punkt der Tagesordnung bleiben und nichts mehr.

Es bleibt noch die Frage des Londoner Nicht-einmischungsausschusses. Auch hier scheint die französische Politik den Hebel ansetzen zu wollen, um die an sich in London schon vorhandenen Kompensationen unter Umständen durch „geeignete“ Genfer Gespräche noch weiter zu verteideln.

Die Vorverhandlungen, zu denen die französischen Politiker bereits in Genf eingetroffen sind, werden sich in der Hauptsache wohl durch ausgedehnte Gespräche mit den „Freunden aus Moskau“, vor allem mit Herrn Litwinow-Finkelstein erschöpfen. Auch Herr Eden soll dazu eingeladen werden. Offenbar verspricht man sich von den Sowjets auch eine Einflugsnahme auf die Türkei in der Sandschafffrage.

Die Aufrühenmanöver werden also im alten Stil auch diese Ratstagung auszeichnen, wobei man allerdings das bestimmte Gefühl nicht los wird, daß die Akte der europäischen Politik Genf nicht mehr berührt.

### Wie bringen Gegenbeweise

(Eigener Bericht des „Halbtagenfreizbanners“)

Berlin, 19. Januar

Die nachstehenden Ausführungen stellen eine Erwiderung auf einen Artikel des „Daily Herald“, des Blattes der englischen Arbeiterpartei, dar. Sie stammen aus einer sachkundigen Feder und verzichten auf jede Polemik, für die an sich, was die Arbeitslosigkeit und die sozialen Verhältnisse in England anbelangt, sehr viel schärfere Waffen zur Verfügung ständen.

#### Eine erstaunliche Feststellung

Im „Daily Herald“ besaßte sich kürzlich anscheinend der Experte dieses Blattes für derartige Fragen, Mr. Francis Williams, mit der Arbeitslosigkeit in Deutschland. Er kam zu der erstaunlichen Feststellung, daß nahezu 4 Millionen noch immer in Deutschland ohne Arbeit seien. Zweifellos sind derartige Ausführungen in der uns nicht gerade wohlgesonnenen Auslandspresse nichts Neues für uns. Gleichwohl soll der Versuch gemacht werden, Herrn Williams auf seinem Berechnungswege zu folgen.

Die Ausführungen im „Daily Herald“ gehen grundsätzlich von der Annahme aus, daß die

deutschen Zahlen über den Umfang der Arbeitslosigkeit „falsch“ seien und daß die deutschen amtlichen Stellen sich kramphast bemühten, die wirklichen Zahlen zu verschleiern. Mit ein paar kühnen Berechnungen, die sich nach außen hin den Anschein einer gediegenen Sachlichkeit geben, kommt der Verfasser zu der Feststellung, daß im Januar 1937 etwa 3.630.000 Arbeitslose in Deutschland vorhanden sein werden. Das Grundmotiv derartiger Ausführungen ist stets das gleiche. Man will die deutschen Erfolge im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nicht wahrhaben und bestreitet sie deshalb mit angeblichen sachlichen Argumenten. Man bleibt dabei aber schön zu Hause, anstatt sich der Mühe zu unterziehen, an Ort und Stelle in Deutschland die Richtigkeit der Zahlen zu untersuchen.

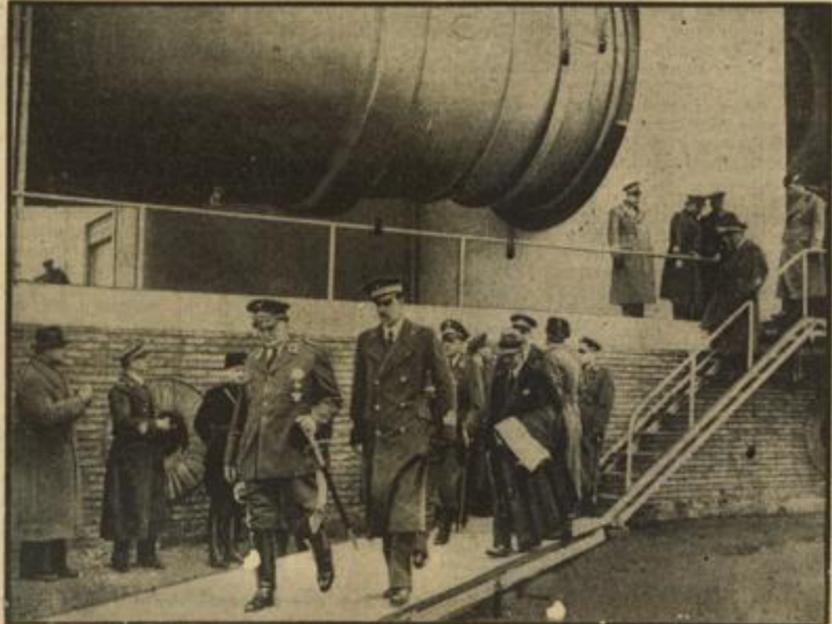
Die amtlichen Angaben haben niemals bestritten, daß wir in Deutschland auch im Jahre 1936 noch eine Arbeitslosigkeit von über 1 Million gehabt haben. Unverständlich ist es aber, wie der Verfasser zu der Behauptung kommt, daß die Zahl der Arbeitslosen jetzt wieder sehr schnell „anzusteigen“ scheint. Er behauptet es zwar nicht absolut, sondern ihm „scheint“ es nur so.

### Herrn Williams' Rechenkunststück

Wie kommt nun Herr Williams zu seinen 3.630.000 Arbeitslosen für Januar 1937? Zunächst rechnet er zu den Arbeitslosen die nach seiner Meinung vorhandenen 1.800.000 Arbeitsmänner, die ihrer Arbeitsdienstpflicht genügen. Segen die von ihm angenommene Zahl sind keinerlei Einwendungen zu erheben. Ja, man muß ihm sogar noch sagen, daß diese Zahl nach dem Willen des Führers in den nächsten Jahren noch erhöht werden wird.

Absolut falsch ist es aber, die Männer des Arbeitsdienstes als „arbeitslos“ anzusehen. Der Arbeitsdienst ist entsprechend dem neuen Ethos der Arbeit in Deutschland in erster Linie ein Erziehungsinstrument des neuen Staates. Sicherlich hat er auch arbeits-einsparmäßige Bedeutung. Wenn man sich aber vor Augen hält, daß der Arbeitsdienst in Deutschland überwiegend bei Landeskultur-

Fortsetzung auf Seite 7



Görungs Besuch in der italienischen Fliegerstadt  
Ministerpräsident Generaloberst Göring besichtigt in Begleitung General Valles und des Herzogs von Aosta die Anlagen der Fliegerstadt Guidonia, die 25 Kilometer von Rom entfernt liegt  
Weißbild (M)

### Guidonia, die Stadt der Flieger

I. Rom, 19. Januar.

Ministerpräsident Göring ist antäglich seines Besuchs in Italien aus einer Einladung Mussolinis zur Besichtigung der Fliegerstadt Guidonia gefolgt. Da die Anlagen von Guidonia eine Sonderstellung unter den vom faschistischen Italien geschaffenen Einrichtungen im Kampf um die Beherrschung der Luft einnehmen, lag es besonders nahe, dem Reichsluftfahrtminister Göring diese Einrichtungen zu zeigen.

Guidonia, die neueste Städtegründung Mussolinis, liegt nicht wie Littoria, Sabaudia und die jüngste der pontinischen Städte Pontinia, in einer Landschaft, deren fetter brauner Erdboden von unerschöpflicher Kraft krogen. Guidonia, die „blaue Stadt“, wie sie in Italien genannt wird, liegt inmitten der Eben Campagna unter einem unendlichen Himmel, umrahmt von den grauen Rücken der Sabiner Berge. Grauer Felsgrund, schroffste Klippen aus Kalkstein durchbrechen allenthalben das dürftige Weideland; die beiden mittelalterlichen Flecken Monte Celso und Sant'Angelo ragen von ihren grauen Felsklippen höher in den Himmel.

Guidonias Wurzeln fuhren in dem Geiste der Technik, der die Linien ihrer strengen Eisenbetonbauten ebenso wohl geformt hat wie den ganz auf große Form gerichteten Stil ihrer Villen und Wohnhäuser. Eine technische Stadt, deren Daleidenschaft die Eroberung der Luft bildet. Auf Geheiß des Duce wurde Guidonia in drei Jahren erbaut. Ueber zweitausend Arbeiter waren dabei ununterbrochen beschäftigt, und über vierzig Millionen Lire wurden vom Staat dafür ausgegeben. Die Ausgestaltung des Flugwesens, sowohl in ziviler als besonders auch in seiner militärischen Form hat von Anfang an zu den Lieblingsaufgaben des Faschismus gehört. Die strategische Einsetzung des Flugwesens zur Erschließung des abessinischen Kolonialreichs, der Geschwaderflug Balbo's nach Amerika und der Schnelligkeitsrekord Agello's bilden Etappen auf diesem Weg. In Guidonia ist der Sitz der „Direktion für Studien und Verfab der Aeronautik“, die von dem Luftministerium in Rom abgetrennt wurde. Unter ihren Augen arbeiten die „Versuchszentrale für Luftfahrt“, die umfangreiche Versuchsanlagen zu ihrer Verfügung hat. Daneben arbeiten ausgedehnte Fabrikanlagen an der Herstellung der neuen Typen und schließlich finden in einem schmalen Gärtel von Villen und Wohnhäusern die Leiter und Angehörigen dieser Fliegerstadt Unter-

Zu diesem Versuchszentrum werden nicht nur alle technischen Neuerungen, die in Italien und im Ausland auf dem Gebiet des Flugwesens geschaffen werden, einem händigen eingehenden Studium und einer überaus genauen Prüfung unterworfen, sondern gleichzeitig arbeiten an die hundert Ingenieure, Mechaniker, Chemiker, Offiziere und Kerze an der wissenschaftlichen und praktischen Ausgestaltung der mechanischen Voraussetzungen der Luftfahrt. Zunächst werden hier alle neuen Flugzeugtypen untersucht und dann praktisch auf ihre Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft erprobt, wobei sie in voller Kriegsausrüstung auf die schwersten Proben gestellt werden. Eine nicht geringere Sorgfalt wird gleichzeitig von anderen Abteilungen dieser Zentrale der Frage der Betriebsstoffverwertung sowie der Verwendung der verschiedenen Reinigungsmittel verwendet. Auch Italien wendet sein besonderes Augenmerk auf die Erzeugung ausländischer Roh-

stoffe durch inländische. Aus diesem Grunde sucht man beispielsweise das in Südafrika und vor allem in den afrikanischen Kolonien gewonnene Kinnussdi soviel wie möglich in Anwendung zu bringen und dadurch den Verbrauch ausländischer Motorenölle einzuschränken, aber, wenn diese Versuche weiterhin mit gleichem Erfolge verlaufen, sogar auszuweichen. Auch die Frage der Erzeugung des Benzins durch inländische Vertriebsstoffe beschäftigt die Chemiker und Techniker. Aber auch das Zubehör des Flugzeuges wird zum Gegenstand eifriger Studien. Welche Materialien im Innern der Versuchsanlagen dienen der Überprüfung der verschiedenen Funktionen und Empfänger, und vor allem auch der Einrichtungsgegenstände, die der Beobachtung und dem Bildempfang dienen. Hier werden Verdücker und Kartenschieber, die ein Beobachtungsflugzeug oft über die von Piloten entnommenen Aufnahmen, abgelesen und auf die Genauigkeit der Weitergabe überprüft. Schließlich wird die Leistung und Fernleitung der Flugzeuge hier im Land Marconi besonders systematisch geübt.

Zur Ermittlung der günstigen Konstruktionsformen für die Flugzeuge sind moderne Windkanäle vorhanden. Aus zwei Klettermaschinen, deren Anlagen mehrere Stützwerke durchlaufen, drücken „Gegenwinde“ von einer solchen Stärke, wie sie die Geschwindigkeit eines Flugzeuges kaum zu erzeugen vermag. Jedes neue Flugzeug wird hier ausprobiert. — Weiter gibt es ein 500 Meter langes Bassin, wo die Modelle neuer Flugzeugtypen mit 100 Kilometer Geschwindigkeit von eigens hierzu konstruierten Vorrichtungen über den Wasserpiegel gezogen werden, damit man Beobachtungen über ihre Stabilität, ihr Verhalten und ihr Verhalten machen kann.

Eine andere Abteilung arbeitet an der Erschließung der sogenannten Tropo- und der Stratosphäre. Hier ist die Arbeit für Geschwindigkeit, die die Aufgabe hat, einen Flugzeugtyp herauszubringen, der in der Stratosphäre Geschwindigkeiten entwickeln soll, die alles bisher Bekannte übersteigen.

Das Symbol des Menschentyps, der oft unter falschem Einlage seines Lebens an der Herrschaftsverwaltung der Luftwaffe arbeitet, ist der heldenhafte Fliegergeneral Guidoni, der vor vier Jahren an jener Stelle der nach ihm benannten Stadt den Tod gefunden hat, an der heute ein eindrucksvolles Denkmal auf goldenen Trümmern aus seinem Opfer ruht. Guidoni beschloß sich mit der heroischen Prüfung seines neuen Fallschirmschirms; er kam dabei zu sehr günstigen Ergebnissen, war sich aber über das Funktionieren eines Fallschirmschirms nicht ganz im klaren. Die Prüfung konnte nur auf praktische Weise durch einen Versuch gesunden werden, und da sich der General nicht trennen von der Güte des neuen Modells überzeugt hatte, beschloß er den Versuch selbst zu wagen, nicht ohne auf seinen Arbeitskollegen einen Brief hinterlassen zu haben, in dem er einen Vorschlag für eine Aenderung des bewährten Fallschirmschirms für den Fall des Versagens seines Versuches niederlegte. In vorläufiger Ruhe befiel er hierauf, ohne daß seine Umgebung von seinen Zweifeln wußte, das Flugzeug und wagte den Absprung, der ihm den Tod brachte. Erst nach dem Unglück wurde die ganze Heldentatigkeit des Generalis klar, der es verstanden hatte, einen Freiwilligen, der sich unter seinen Offizieren und seiner Mannschaft leicht finden lassen, mit dem gefährlichen Versuch zu betrauen. Ihm und seinem hohen Verantwortungsgewußt zum Gedächtnis trägt die Stadt der italienischen Flieger den Namen Guidoni.

# Herr Williams' Rechenkunststück

(Fortsetzung von Seite 1)

arbeiten angelegt ist, so darf bei dem Charakter dieser Arbeiten mit Recht behauptet werden, daß es sich hierbei um die volkswirtschaftlich wertvollsten, mithin auch produktivsten Arbeiten handelt, die es auf die Dauer für ein Volk, das auf sich selbst angewiesen ist, gibt. Es widerspricht in einem solchen Fall dem gesunden Menschenverstand, diese Kräfte noch als arbeitslos, d. h. doch als ohne werkschaffende Arbeit befindliche Personen anzusehen.

## Phantasien um die Arbeitsbeschaffung

Eine zweite Gruppe, die das Unbehagen unseres ausländischen Kritikers erregt, soll bei den großen Arbeitsbeschaffungsprojekten des Reiches, der Länder und der Gemeinden beschäftigt sein. Hier wird vor allem bemängelt, daß diese Art der Beschäftigung nicht als wahre Form der Beschäftigung angesehen werden könne, denn sie sei ebenfalls „nicht produktiv“. Ihre Zahl wird bei einem Aufwande von 1000 RM je Mann und Kopf im Jahre und bei einer angenommenen Ausgabensumme von 850 Millionen RM auf 850 000 geschätzt.

In dieser Darstellung stecken drei wesentliche Fehler: Einmal hat man in Deutschland bei allen Arbeitsbeschaffungsprogrammen, vornehmlich auch beim Reichsarbeitspro-

gramm vom 1. Juli 1933 besonderen Wert darauf gelegt, daß volkswirtschaftlich wertvolle Arbeiten ausgeführt werden. Daß sie nicht immer eine Rente im privatwirtschaftlichen Sinne abwerfen, ändert nichts an der Tatsache, daß sie produktiv im wahren Sinne des Wortes sind. Weiterhin hat man in Deutschland die Zahl der bei besonderen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen beschäftigten Personen schon seit langem wesentlich vermindert. Schließlich umfaßt die noch verbleibende werkschaffende Arbeitslosenliste der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in der Form von Notstandsarbeiten heute nur noch 75 546 Notstandsarbeiter. Woher der Verfasser den Betrag von 850 Millionen RM hat, ist nicht einzusehen. Wohlweislich gibt er für diese Ziffer keinerlei Quelle an. Im übrigen ist der Satz von 1000 RM im Jahre viel zu niedrig, weil in Deutschland die Arbeiten der Arbeitsbeschaffungsprogramme mit einer einzigen Ausnahme im Wege eines ordentlichen Arbeitsvertragsverhältnisses mit tariflicher Entlohnung zur Ausführung gekommen sind. Wie üblich, zählt der Verfasser auch die deutschen Soldaten zu den „Arbeitslosen“. Er gibt die zwei Jahrgänge mit rund 700 000 Mann an.

# Soldaten sind nicht „arbeitslos“

Was keinem Volk der Welt einfällt und was auch jeder vernünftigen Ueberlegungohn sprechen würde, nämlich Soldaten als arbeitslos zu zählen, Deutschland mutet man es zu. Es mag getraut und offen anerkannt werden, daß sich die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland als eine Arbeitsbeschaffung ersten Ranges ausgewirkt hat und auch künftig noch auswirken wird. Aber es muß doch mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen werden, daß Deutschland damit nur etwas nachgeholt hat, was es bei den anderen Nationen immer gegeben hat. Woher den Engländern noch den Franzosen wird es je einfallen, ihre Soldaten als Arbeitslose zu zählen.

## Auch der Landsknecht muß herhalten

Die unter Anrechnung all dieser Zahlen erreichte Ziffer von 3 630 000 Arbeitslosen genügt aber dem Kritiker des „Daily Herald“ noch nicht. Er verweist noch auf angeblich 130 000 unbeschäftigte Stadtbewohner, welche gegen ihre Unterstützung zur Arbeit auf Land geschickt werden und so die „Höhe der Löhne auf dem Lande herabdrücken“. Man wird aus den Darlegungen nicht recht schlau, ob der Verfasser die früheren Landsknechte meint oder sonstige Personen, die für die Spitzenarbeitszeiten der Ernte in der Landwirtschaft benötigt werden. In beiden Fällen ist er auf dem Holzwege.

Die Landhilfe ist in der Form der Einzelhandhilfe bereits seit Anfang April 1936 verschwunden. Aber auch bei ihr handelte es sich nicht um eine Fortzahlung der Unterstützung gegen entsprechende Arbeitsleistung in der Landwirtschaft, sondern es wurden ord-

nungsmäßige Tariflöhne gewährt. Das gleiche gilt für die zusätzlichen Entlohnungsbeiträge.

## Weitere große Verdrehungen

Für die weitere Behauptung, daß in vielen Fällen nur die Familienvorstände in Deutschland als arbeitslos gerechnet werden, heißt Williams jeden Beweis schuldig. Dabei würde ein Blick in das geltende Recht der unterstützenden Arbeitslosenliste genügen, um festzustellen, daß auch verheiratete Frauen ohne weiteres neben ihrem Ehemann als arbeitslos anerkannt werden und Unterstützung beziehen. Es macht sich aber offenbar recht nett, wenn man auch solchen Unfug behauptet.

Das gleiche gilt für den Ausschluß von Juden. Es gibt keinerlei Vorbehalt in Deutschland, die die Anerkennung eines Juden als arbeitslos verbietet. Die Fassaden der Konzentrationen sind Straßengehänge, die man in keinem Lande der Welt als arbeitslos anrechnet. Daß noch hier und da mehr oder weniger große Kurzarbeit herrscht, weiß jedermann in Deutschland, zumal laufend auch darüber amtliche Zahlen veröffentlicht werden.

Abgesehen von den im vorhergehenden behandelten unzulässigen und sachlich in jeder Weise unzutreffenden Berechnungen frant die gesamte Darstellung daran, daß der in wichtigen Wirtschaftszweigen vorhandene ausgesprochene Facharbeitermangel ausschließlich der chronischen Untermenschen in der Landwirtschaft überhaupt nicht behandelt werden.

So kann man abschließend feststellen, daß nicht der Wunsch, die deutschen Verhältnisse objektiv zu sehen, Pate bei den Ausführungen

des Verfassers gestanden hat, sondern einzig und allein die Wut, die sich über den deutschen Erfolg im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nur ja nicht zur Kenntnis der englischen Arbeiterschaft gelangen zu lassen.

Alle diese Täuschungen werden jedoch nicht verhindern können, daß sich auf die Dauer die Wahrheit durchsetzt und von den phantastischen Berechnungen der Herren Kritiker wird dann nichts mehr übrig bleiben, als ein feines Papier, das leider heute noch sehr geduldet ist.

## Negative Antworten

auf den englischen Kontrollplan

London, 19. Januar. (SB-Funk)

In London sind nunmehr, wie Presh-Association meldet, die Antworten der spanischen Nationalregierung und der spanischen Volkswirtschaften auf den vom Londoner Richtigemischungs-ausschuss ausgearbeiteten Kontrollplan eingegangen. Danach erklären die Bolschewisten in Salamanca den Kontrollplan nur dann für annehmbar, wenn die von ihnen gestellten Bedingungen erfüllt würden.

Ueber die Antwort der Nationalregierung liegt bis jetzt nur eine telegraphische Zusammenfassung aus Salamanca vor, aus der in London der Schluß gezogen wird, daß Salamanca den Kontrollplan in seiner jetzigen Form nicht für annehmbar hält. Die Regierung in Salamanca lehnt insbesondere die Unversämlichkeit des Richtigemischungs-ausschusses bzw. der Londoner Regierung, die als Mittler auftritt, auf die Tausende von Freiwilligen, die über die französische Grenze nach Spanien kommen. Gleichzeitig bringt die Antwort der nationalen Regierung zum Ausdruck, daß sie die neutrale Haltung der britischen Regierung und die Bemühungen Englands auf humanitärem Gebiet zu würdigen wisse.

## Kriegsschiffe beschießen Alicante

Salamanca, 19. Januar. (SB-Funk.)

Die Hafenstadt Alicante, die sich im Besitze der Bolschewiken befindet, wurde von nationalen Kriegsschiffen neuerlich beschossen. Wie der Sender von Salamanca mitteilt, bringt die Beschädigung der Stadt ihren Wunsch nach widerstandsfähiger Uebergabe immer dringender zum Ausdruck.

## Italienisch-japanisches Kulturabkommen

RD Tokio, 19. Januar. (Wg. Melb.)

In Tokio wurde ein italienisch-japanisches Abkommen unterzeichnet, das eine Förderung der gegenseitigen kulturellen Beziehungen zum Gegenstand hat. Es wurde ein Arbeitsausschuss gebildet, dem Baron Okuma und der italienische Votschafter Kuriki vorstehen.

## Italien geht nicht nach Genf

Rom, 19. Januar. (SB-Funk.)

In unterrichteten italienischen Kreisen verlautet, daß mit einer Anwesenheit italienischer Vertreter auf der nächsten Sitzung des Völkerbundrates in Genf nicht zu rechnen ist.

# Altdeutsche Graphik / Ausstellung der Badischen Kunstha'le

Auf die altdeutschen Handzeichnungen läßt die Direktion der Badischen Kunstha'le den folgenden Bestand an Dürer's Grabmal folgen, der das Wesentlichste der Holzschneide und Kupferstiche umfaßt. Nicht geschichtlich, sondern hauptsächlich bildgegenständlich wurden die verschiedenen Stoffgebiete sehr übersichtlich in Gruppen zusammengefaßt. So sind im ersten Saal nur die Kupferstiche und im zweiten Raum die großen Holzschneidfolgen getrennt herausgestellt.

Indem Dürer die Kunst des Stehens technisch erheblich steigerte, so daß sie dem Flug seiner Gedanken zu folgen vermochte, bewies er, daß er als der fleißigste deutsche Graphiker „inwendig voller Natur“ gewesen. Dürer liebte die Eden und Kanten, das Anschliche und Anotige; nur wenn man die Bewegung in einem Körper fühlt, dann ist auch der Meister zufrieden. Die Typen aus dem Rohl werden zwischen 1500 und 1503 von antiken Vorbildern abgefaßt. Auch die monumental aufgestellten Tierbilder, das kleine und große Pferd, zeigen die Beherrschung der Areatur, und hinzu kommt der bei vielen Dürer'schen Arbeiten besondere Reiz der landschaftlichen Hintergründe.

In seinen Kupferstichen schlägt der Graphiker eine vornehmere Note an wie in seinen Gedanken Holzschneiden, die auf den Jahrmärkten verkauft wurden. Urdeutsch sind Blätter wie der heilige Georg zu Fuß und zu Pferd, und das Antoniusblatt mit der Nürnberger Burg. Die drei weltbekanntesten Meisterstücke „Ritter, Tod und Teufel“, die „Melancholie“ und „Hieronymus im Gehäus“ bilden durch die Bedeutsamkeit des Inhalts, in der Vollendung der technischen Durchbildung und infolge ihrer rein künstlerischen Schönheit eine Klasse für sich.

Den Auftakt zu den großformatigen Holzschneidfolgen bilden die Einzelholzschnitte von 1496. „Die Kämpfenden“, das „Männerbad“ und

der „Ritter mit dem Landsknecht“ wurden, wie alle Arbeiten Dürer's, von ihm nur auf den Holzstich ausgeführt und von feinstyligen Holzschneidern geschnitten. Seine rühmreiche Laufbahn begann der Goldschmiedesohn mit der Apokalypse, mit dem Aufsteigen wird phantastischer, künstlerisch kaum zu gestaltender Ideen; aber auch das Wiedermalische schließt sich unter Dürer's Hand zu organischen Gebilden zusammen. Wie ein unheimlicher Traum, wie eine gespenstige Farce, zieht diese seltsame groteske Vision an unserem Blick vorüber, so hat spricht der Dramatiker aus diesen unversäulichten Blättern. Allerdings dienen die Reigenossen mit der „Apokalypse cum figuris“ ein Bilderbuch in den Händen und lassen auf der Rückseite auch die Worte des Evangelisten. Wir kommen heute kaum mehr zum Vergleich von Bild und Dichtung und tun damit Dürer unrecht; denn wir lassen uns das Verständnis des phantastischen Inhalts entgehen. Und bleibt eben die Weltuntergangskommunion von Dürer's Jahrhundertende, die religiöse Kulturpflanze und das Wallfahrtsfieber jener von religiösem Volkswahn besessenen Zeit, völlig unbekannt.

Die Passion Christi war des Graphikers Lieblingsstoff; in der sogenannten Großen Passion hat er den Helden in innerlichem Kampfe dargestellt, in der Kleinen (Kupferpassion) dagegen erzählt der Meister die Leidensgeschichte sehr weisheitsvoll. Das Marienleben (1506 bis 1511) ist immer wieder als das innigste und geistvollste Werk des deutschen Meisters gepriesen worden; er gestaltet daraus eine Folge von Idyllen, die der Fabulierlust seiner Tage entgegenkommt, und damit wird er zum Märchenbildner, der das Leben der Maria wie das einer jungen Nürnberger Wäckerin ausführlich erzählt.

Den Ausklang dieser von Dürer ins Innere Germanische überfetzten romanisch-italienischen

Geschaltelten bilden einige Sonderblätter von größter Vereinfachung, klarstem Schnitt und weichen Auswurf. Es folgen das Bild des Kaisers Maximilian von 1519, das Wappen des Lorenz Steiber von 1519 und das seltsame Rhinoceros. So erkennen wir im Nachbild, daß in Dürer ein Weltbildmensch von großer Leidenschaft, aber auch ein Forscher, ein Sinnenmensch von hoher Stärke der Anschauung lebendig geworden ist, der den Griffel- und Federzeichnungen und Böcklin, Richter und Thoma im letzten Jahrhundert ein nie erreichtes Vorbild war.

Fritz Wilkendorf.

## Vorbildliche Bauten in Dresden

In Dresden wurde eine Ausstellung eröffnet, auf der Bilder von Neubauten, die auf Anregung des Oberbürgermeisters als besonders erhellende Leistungen anerkannt worden sind und durch eine Ehrenrunde ausgezeichnet werden, gezeigt werden. Diese Ausstellung soll sowohl der Förderung der heimischen Baukunst als auch der ganzen Baugesamtheit beim Bauern und schaffenden Architekten dienen. Man wollte einmal den Bauern auszeichnen, der Verständnis für die Ausübung eines guten Architekten hatte, und zum anderen den Architekten selbst, der eine gesunde Bauweise entwickelte. Von den angemeldeten Neubauten kamen 43 in die engere Wahl, 14 davon wurden zur Auszeichnung vorgeschlagen. Bei der Beurteilung wurde in erster Linie davon ausgegangen, daß das Haus nicht nur an sich in seiner künstlerischen Qualität und handwerklichen Durchbildung zu betrachten ist, sondern es wurde auch geprüft, ob das Gebäude sich richtig in die umgebende Landschaft einreißt.

## Notlage der österreichischen Bildhauer

Die Lage der österreichischen Bildhauer hat sich in den letzten Jahren außerordentlich verschlechtert. Alle Erwerbsmöglichkeiten, die dem Künstler in der Zeit vor und auch noch nach

dem Kriege offenstanden, wie Aufträge für die Schaffung von Büsten, Grabmalern, Medallions, Gegenständen für das Kunstgewerbe u. a., sind mit wenigen Ausnahmen heute verschwunden. Auch die Beihilfen der Gemeinde Wien, die im Vorjahre 30 000 Schilling und in diesem Jahre den gleichen Betrag für notleidende Bildhauer zur Verfügung gestellt und außerdem Aufträge für die Schaffung von plastischem Schmuck an städtischen Bauten erteilt hat, können die Not nur lindern, aber nicht wirksam bekämpfen. Um radikale Abhilfe zu schaffen, wurde aus Künstlerkreisen den maßgebenden Stellen des Bundes und der Gemeinde der Vorschlag unterbreitet, daß nach dem Muster Deutschlands eine gesetzliche Regelung erfolgen möge, wonach bei jedem Neubau zwei bis drei v. H. der gesamten Kosten für rein künstlerische Ausschmückung bereitgestellt sind.

Entdeckung wertvoller Freskogemälde aus dem Quattrocento. Wie aus Rom gemeldet wird, konnte beim Abbruch eines alten Hauses in Florenz unter der Tapete eines der Zimmer ein außergewöhnlich schönes Freskogemälde aus dem Quattrocento entdeckt werden. Es stellt die Madonna mit dem Kinde, umgeben von einer Blumengirlande, dar und vertritt trotz der im Lauf der Zeit erlittenen Schäden die Hand eines bedeutenden Meisters aus der großen Tradition der toskanischen Malerei. Weitere Nachforschungen haben ergeben, daß das Gemälde einst zu einem mit Fresken ausgeschmückten Saal gehört haben dürfte, von dem jedoch nur geringfügige Spuren gefunden werden konnten. Der Restaurator, auf dem sich das Bildnis befindet, wurde mit größter Vorsicht aus der Wand gelöst und in das Magazin des Ufficio delle Belle Arti gebracht, wo sich die Sachverständigen mit der Wiederherstellung und der Feststellung des Meisters, von dem das Werk stammt, beschäftigen werden.

# Ein

Das r...

# Ja, hätte

Sogar d... müssen jug... seine gute... Sensationen... kam. Als m... mit Englan... mäuler" an... Und als... polenischen... eines Tages... zelbeiten au... man Englan... durch einen... lang verbin... Hand dieser... Hier ist ein...

# Lieber die

Es dauert... hundert, ebe... Rat fand... Thome d... gleich zur... Finanzleite... res, an der... Klüfte Schäd... Die Läden... sie damals... Bau aber m... den, da' die... cherbeit" fü... dieses „Tra... wicklungen...

# Don der U

Es wurde... traum. Ein... reichte neue... immer von... Frankreich... In den let... man imm... Ausleben d... ten Monaten... falls grü... ten Kreisen... worden sei... die haupts... dem Wege g... Das beme... Zeit von al... und Behör... Ingenieur... chens den... Eisenbahnli... will vielme... Linie in jed... wie mit de... ihn früher... freude daru... Autostraße...

# Kirchen

# In der Ch

Mit der... Landm a... Weise die... Vortragsfo... konnte Gef... Wenn N... Jagen, v... Thema B-A... dies mehr... dem Name... war ein V... der auch d... So lebt den... dem Geiste... führt das... um im wei... anzuwachse... in seiner C... ten vorzüg... endlichen" - Komponist... das Hoheit... Natur zu... Ebbäre für... Frühe" u... „Gebel" da... Gottheit, „... Natur zu... Natur zur... so zeigt... Vereinsam... diesen anli... zeichnete... eine prächt...

Wer die... näher kenn... mit der Zi... man nun... Klavier zu... ob sie ju... tragen lasse...

# Ein Tunnel zwischen Frankreich und England

### Das neueste Projekt wird geprüft / Hunderljähriger Traum als technische Möglichkeit

Calais, im Januar.

Seit einigen Wochen finden zwischen englischen Finanz- und Regierungskreisen Besprechungen statt, die sich auf das Projekt des Kanaltunnels beziehen. Wie man berichtet, steht angeblich das Projekt des Ingenieurs André Bassebant im Vordergrund der Erwägungen, welches die Verbindung Englands mit dem europäischen Festland unter ganz neuen Gesichtspunkten sieht.

#### Ja, hätte Napoleon damals...

Sogar die glühendsten Napoleon-Verehrer müssen zugeben, daß der Korke von der Natur keine gute Bitterung für technisch mögliche Sensationen der Zukunft mit auf den Weg bekam. Als man ihm Dampfschiffe anbot, um damit England zu erobern, ließ er die „Lügenmäuler“ aus seinem Vorzimmer hinauswerfen. Und als gar der technische Offizier der napoleonischen Armee, François Mathieu, eines Tages ein umfassendes und in allen Einzelheiten ausgearbeitetes Projekt vorlegte, wie man England — nach erfolgter Eroberung — durch einen Tunnel mit dem europäischen Festland verbinden könne, machte Napoleon an den Rand dieser Pläne die Notiz: „François Mathieu ist ein Träumer und Phantast!“

#### Lieber die „splendid isolation“

Es dauerte dann mehr als ein halbes Jahrhundert, ehe wieder einmal ein Ingenieur den Mut fand, ein Kanalprojekt zu entwerfen. Thomas de Camond schritt im Jahre 1875 gleich zur Verwirklichung. Er hatte ein paar Finanzleute gefunden und begann ohne weiteres, an der französischen und an der englischen Küste Schächte in die Erde zu treiben. Die Löcher sind noch heute zu sehen, man hat sie damals nur notdürftig zugestülpt. Der Bau aber mußte im Jahre 1876 eingestellt werden, da die Engländer für ihre „isolierte Sicherheit“ fürchteten und die Franzosen wegen dieses „Traumtunnels“ keine politischen Entwicklungen wünschten.

#### Don der Unterseebahn zur Autostraße

Es wurde 1915, 1920 über jenen Tunneltraum. Ein Ingenieur Jean Cartiauy reichte neue Pläne ein. Aber sie sprachen noch immer von einer Eisenbahnlinie, die von Frankreich nach England hinüberführen sollte. In den letzten fünfzehn Jahren beobachtete man immer wieder ein Einschlafen und ein Aufleben der Tunnelidee, bis dann in den letzten Monaten so weit eine Verständigung jedenfalls grundsätzlicher Art zwischen den beteiligten Kreisen Frankreichs und Englands erzielt worden sei, daß für den Bau des Kanaltunnels die hauptsächlichsten Hindernisse angeblich aus dem Wege geräumt seien. Das bemerkenswerteste Tunnelprojekt, das zur Zeit von allen in Frage kommenden Instanzen und Behörden geprüft wird, stammt von dem Ingenieur André Bassebant. Entsprechend den modernen Anforderungen fällt die Eisenbahnlinie in diesem Tunnel fort. Man will vielmehr Autostraßen mit einer Verkehrsline in jeder Richtung bauen. Es geht damit wie mit dem Montblanc-Tunnel: Hätte man ihn früher gebaut, dann wäre eine Eisenbahnstrecke daraus geworden, — heute wird er eine Autostraße.

Für eine Autostraße und gegen eine Eisenbahnverbindung sprechen viele Gründe: Der Verkehr kann schneller und intensiver werden und — wie man behauptet — wirtschaftlicher. Vor allem betragen aber die Anlagelosigkeiten nur einen Bruchteil dessen, was die Konstruktion einer Eisenbahnlinie verschlungen haben würde. Rechnet man für eine doppelte Eisenbahnlinie und eine Verkehrsstraße mit 2 bis 2,5 Milliarden Franken, dann kann man — nach den Kalkulationen des Ingenieurs André Bassebant — diese doppelte Autostraße für rund 800 Millionen französische Franken herstellen.

Erstaunlich sind die zeitlichen Voranschläge des Ingenieurs Bassebant. Man braucht nicht durch Granit und harten Felsen hindurchzustoßen, sondern hat in der Hauptsache Kreide zu bewältigen. Man rechnete früher — und zwar noch vor vier bis fünf Jahren — mit einer Bauzeit von fünf bis sechs Jahren. Bassebant versichert nicht weniger, als daß der Kanaltunnel, wenn man noch in diesem Jahre begünne, bereits Ende 1938 — also in rund fünf hundert Tagen — fertiggestellt sein könne.

Bassebant rät dringend, den französischen Kanalschacht bei Blanc Nez (und nicht bei Gris

Nez) in die Erde einmünden zu lassen. Bei Cap Blanc Nez sind die Vermessungszahlen derart, daß die Meerenge — gerechnet zu einem bestimmten Punkt zwischen Folkestone und Dover — mit genau 39 Kilometer Luftlinie bezogen werden kann. Auf festen Boden stößt man bei 60 Meter Tiefe, man geht jedoch noch 40 Meter tiefer, so daß die Tunnel 100 Meter unter dem Wasserpiegel laufen. Um die Mündung der Schächte langsam auslaufen zu lassen, benötigt man auf französischer Seite 7 Kilometer und auf englischer Seite 3 Kilometer, so daß der Kanalschacht beim Flußhafen von Hawkinge aus der Erde heraustritten würde.

Für die Sicherheit sind alle technischen Vorkehrungen ins Auge gefaßt, um sowohl die Luftversorgung (mit Hilfe von 60 kleinen Luftverbesserungsgeräten) als auch die Entwässerung (durch ein leichtes Ansteigen des Tunnels bis zur Mitte, so daß das Wasser nach beiden Seiten ablaufen kann und hier abgefangen wird) zu garantieren. Ferner sieht das Projekt alle 1000 Meter Querverbindungen von der einen Autostraße zur anderen vor, um im gegebenen Fall und nach Abriegelung der Störungstelle eine Flucht in die ungefährdeten Teile zu ermöglichen.

## Windstärke 11 in Dänemark

### Schneestürme legen die Eisenbahnen lahm

Kopenhagen, 19. Januar. (HB-Funk)

Die Schneestürme, die seit Tagen große Teile Dänemarks heimsuchte, haben am Dienstag zur völligen Lahmlegung des schon seit zwei Tagen nur mit Schwierigkeiten aufrecht erhaltenen Verkehrs auf Jütland, Fünen und Seeland geführt.

Auf zehn Linien der Staatsbahnen und 17 Linien der Privatbahnen ist der Betrieb eingestellt. Die eingeschlagenen Schneepflüge und Hilfsmannschaften waren bisher nicht imstande, die durch meterhohe Schneeverwehungen und vielfach auch durch umgestürzte Bäume gesperrten Strecken wieder frei zu machen. Eine ganze Anzahl von Zügen ist festes geblieben. Fünfzig Fahrgäste des Zuges von Randers nach Hobro mußten in der vergangenen Nacht in den Abteilen verbleiben, bis sie schließlich am Dienstagmittag mit einem Hilfszug an ihr Ziel gelangen konnten.

Stärker noch wird der Autoverkehr auf den Landstraßen betroffen. Er ist vor allem in Jütland völlig zum Stillstand gekommen, worunter die Lebensmittelversorgung vieler Orte stark leidet. Auch der Staatsfunkbetrieb in Nord-Jütland mußte eingestellt werden.

Besonders schwer gestaltete sich der Fahrverkehr innerhalb Dänemarks und auch mit dem Auslande. Der Sturm, der überall großen Schaden anrichtete, hat vielfach die Windstärke 11 erreicht. Kopenhagen selbst ist von dem Unwetter weniger betroffen worden.

#### Deutscher Dampfer aus Seent gerettet

Bremen, 19. Januar. (HB-Funk)

Der deutsche Dampfer „Odenfeld“ geriet in der vergangenen Woche nördlich der Noren

bei schwerem Wetter durch Ruderschaden in Seent. Der auf seinen Frachtspruch sofort aus Ringhoun zur Hilfeleistung ausgelaufene Schlepper „Seefalke“ erreichte den havarierten Dampfer in der Nacht von Montag auf Dienstag, nahm ihn in Schleppe und befindet sich jetzt auf dem Wege nach Lissabon. Dort wird die „Odenfeld“ in Reparatur genommen.

#### Die britischen Dock-Sabotagen

werden von Sir Samuel Hoare zugegeben

London, 19. Januar. (HB-Funk)

Der erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, gab am Dienstag im Unterhaus auf eine Anfrage des Oppositionsführers Atlee eine Erklärung über die kürzliche Entlassung einer Gruppe englischer Dockarbeiter ab. Er bestritt, daß die Arbeiter wegen ihrer politischen Einstellung entlassen worden seien. Es handle sich jedoch um einen sehr ernsten Fall, der die Schiffe und Mannschaften der britischen Flotte gefährdet habe.

Im vergangenen Herbst habe er Mitteilungen über eine umfängliche Tätigkeit eines Teiles der Leute erhalten. Infolge der Art der Beschuldigungen sei keine öffentliche Untersuchung angeordnet worden, da sie nicht im Interesse der Sicherheit des Landes gewesen wäre. Er könne aber dem Unterhaus versichern, daß die von den Behörden eingeleitete Untersuchung höchst unparteiisch gewesen sei. Die mit der Behandlung des Falles betrauten Personen hätten einmütig die Ansicht vertreten, daß die Weiterbeschäftigung von fünf Dockarbeitern nicht im Interesse der Sicherheit der britischen Flotte liegen würde.

Oppositionsführer Atlee erklärte sich mit dieser Antwort nicht zufrieden und kündigte weitere Schritte an.

#### Ein Eisgenerator explodiert

Vier Todesopfer, zwei Schwerverletzte

Wien, 19. Januar. (HB-Funk)

Ein folgenschweres Explosionsunglück, das bisher vier Todesopfer und zahlreiche Schwerverletzte gefordert hat, ereignete sich am Dienstag in der oberösterreichischen Stadt Wels. In einer Großmolkerei war ein Eisgenerator ausgebrochen und zur Erprobung unter hohem Druck gesetzt worden. Wädlich darf der Dampfkessel der Anlage unter hohem Druck Anlauf zwei Arbeiter waren auf der Stelle tot, zwei Arbeiter starben nach der Einlieferung ins Spital, während zwei Schwerverletzte mit dem Tode ringen.

#### In Kürze

Der bulgarische Geschäftsträger in Berlin, Dr. Saltaroff, hatete dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, einen Besuch ab und überreichte ihm als Geschenk des Königs der Bulgaren ein Gemälde eines namhaften bulgarischen Künstlers mit einem herrlich gebasteten Handschreiben.

In der tschechischen oppositionellen rechtsgerichteten „Narodny List“ warnen der ehemalige tschechoslowakische Handelsminister Dr. Raotoušek vor der „maklofen Verdrerlichung“ Sowjetrußlands.

Die Regierung von Mandschuao hat beschlossen, eine Vertretung beim Staatsrat in Tokio einzurichten.

Der Besuch des Kreuzers „Emden“ in Japan bekräftigt die gesamte japanische Presse lebhaft. Der Kommandant und der Erste Offizier wurden vom Kaiser durch Ordensverleihungen ausgezeichnet.

Die Durchfahrt sowjetrußischer und spanischer Dampfer durch die Dardanellen von und nach Sowjetrußland und Spanien

Gegen Husten-Keiserkeit



Das hilft, Emser hilft!

BAD EMS SEIT JAHRHUNDERTEN DAS BETRAD DER WELT

bäht im gewohnten Ausmaß von durchschnitlich einem Dampfer an.

Dem „Matin“ zufolge fand in Valencia eine Beratung bolschewistischer Anführer unter Leitung von Moses Rosenbergsitzeln statt, in der Maßnahmen zur Verstärkung der Verteidigung von Malaga bedankt wurden.

Das französische Kriegsmarineministerium hat die an der spanischen Küste kreuzenden französischen Kriegsschiffe angewiesen, sich jederzeit bereitzubekommen, auf jeden Fall gegen feindlichen Angriff sofort zu antworten. Dieser Befehl ist eine Folge der Beschießung des von Barcelona heimkehrenden französischen Torpedobootsperfers „Maille Brésé“.

#### „Theatersamstage“ in Italien

Italien hat die Einrichtung der „Theatersamstage“ geschaffen, die der Verbreitung der Theaterkultur in den breiten Massen dienen will. Jeden Samstag werden fünfzig in den Theatern Roms und der anderen italienischen Großstädte billige Sondervorstellungen veranstaltet werden. Bei der ersten derartigen Veranstaltung in Rom füllten 6000 Arbeiter die Plätze, während weitere 11000 umflehren und auf ein andermal verdrängt werden mußten. Der Erfolg der „Theatersamstage“ ist auch durch das tatkraftige Eingreifen Mussolinis gesichert worden. Am ersten Samstag hatte sich Mussolini an der Kaffe des Argentinatheaters eine Karte gelöst und seinen Platz neben einem Buchdrucker und dessen Mutter und einem Tischler und dessen Tochter eingenommen. Er unterhielt sich mit ihnen über das ausgeführte Lustspiel und wurde lange nicht erkannt. Später kam es dann zu begeisterten Rundgebeten seitens der Theaterbesucher. In der königlichen Oper in Rom dirigierte bei der ersten Vorstellung im Rahmen der „Theatersamstage“ Mascagni seine Oper „Aerone“.

Wohnhäuser mit „Stammbaum“, Studienrat Hoffmeister in Franzburg hat zusammen mit seinen Schülern einen „Stammbaum“ aller Wohnhäuser der Stadt Franzburg zusammengestellt. Dieser Stammbaum besteht aus einer Zeichnung, die jedes Haus in seinem jetzigen Zustand darstellt. Außerdem sind Eintragungen über die Eigentumsrechte an diesen Häusern vorgenommen worden. Diese Angaben reichen bei den alten Bauten bis zum Dreißigjährigen Krieg zurück. Angegeben sind auch die Aenderungen, die durch Brände, Um- und Neubauten entstanden sind. Zum Teil sind auch Abbildungen des früheren Zustandes der Häuser beigegeben. Dieses heimatkundliche Forschungswerk ist für die Familienkunde wie für die Baugeschichte der Stadt von einzigartiger Bedeutung.

#### Kirchenkonzerte in Mannheim

##### In der Christuskirche

Mit der 293. Orgelfeierstunde setzte Arno Landmann in klavirer und origineller Weise die Reihe seiner Abendmusiken fort. Die Vortragsfolge führte uns in nicht allzu bekannte Gebilde romantischer Orgelmusik.

Wenn R. Schumann in op. 60 seinen sechs Fragen, von denen wir die erste hörten, das Thema B-A-C-H zugrunde legte, so bedeutete dies mehr als ein bloß geistreiches Spiel mit dem Namen des großen Thomastantors, es war ein Bekenntnis zu jenem großen Mann, der auch dem Romantiker viel zu sagen hatte. So lobt denn in Schumanns Fragen etwas von dem Geiste J. S. Bachs. In eine stille Welt führt das Thema der ersten Frage im Piano, um im weiteren Verlauf zum kräftigen Forte anzuwachsen. Zu diesem ruhigen und gerade in seiner Einfachheit ergreifenden Werk paßten vorzüglich die Schubert-Lieder „Dem Unendlichen“ und „Die Geister“, in denen der Komponist wirklich erhebende Töne fand, um das Heiligtum, das Erwigere der unendlichen Natur zu verherrlichen. In persönlichere Sphäre führten S. Wolfs „Weber“, „In der Frühe“ und „Verborgenheit“. Kommt im „Weber“ das Verhältnis des Menschen zur Gottheit, „In der Frühe“ sein Verhältnis zur Natur zum dichterisch-musikalischen Ausdruck, so zeigt „Verborgenheit“ den Menschen in seiner Vereinfachung. Klara Fritsch (Wiesbaden) war diesen anspruchsvollen Gesängen eine ausgezeichnete Interpretin, zumal ihrer Mitstimme eine prächtige Tiefe eigen ist.

Wer diese Lieder von Schubert und Wolf näher kennt, weiß, wie innig ihre Begleitung mit der Singstimme in Beziehung steht. Wenn man nun bedenkt, daß die Begleitungen dem Klavier jugendlich sind, mußte man sich fragen, ob sie sich ohne Schaden auf die Orgel übertragen lassen, ob dieses Instrument, dessen Be-

sonderheit in der Starrheit seines Klanges besteht, das Intime des Klavierklanges wiederzugeben vermag. Insofern ist Landmanns Uebertragung ein interessanter Versuch gewesen und man muß gestehen, daß er voll gelacht ist. Freilich war dies nur möglich, weil die Uebertragung selbst eine sehr geschickte Bearbeitung Landmanns darstellte und weil die große, moderne Orgel der Christuskirche die feinsten Klangabstufungen zuläßt.

Die Klangmöglichkeiten der Orgel in aller Pracht darzustellen, war die Sonate d-moll des Franzosen A. Guilmant das geeignete Werk. Sein Stil ist orchestral sowohl in harmonischer wie auch in klanglicher Beziehung, die Melodie reich bewegt; insbesondere wohnt den raschen Sätzen große Spannung und Energie inne. Trotdem geht das Stück nicht sonderlich in die Tiefe, es ist — auch in ruhigeren Sätzen wie in dem jetztgedeuteten Pastorale — bestedendes Farbenpiel und war als solches so recht geeignet, den Hörer nach der schweren geistigen Kost der Wolf-Lieder aufatmen zu lassen. Landmann spielte das technisch außerordentlich anspruchsvolle, virtuose Werk bei trefflicher Registrierung überlegen und gab der Feierstunde so einen prächtigen Abschluß.

#### In der Trinitatiskirche

Ein Vergleich der letzten Abendmusik in der Trinitatiskirche, die unter dem Motto „An Gottes Hand durchs Erdenland“ stand, mit der Feierstunde, die dort vor einem Jahr unter dem Leitwort „Wir wandern durch das Kirchenjahr“ stattfand, zeigte eine Technik in der Aufbau des Programms, die sich bis in die Unterabteilungen der Vortragsfolge feststellen ließ: Weihnacht — Otern — Pfingsten hieß damals der Weg, den uns Hermann Steybani und Paul Sturm in „neuen geistlichen Liedern“ wiesen, des Lebens Morgen — Mittag und Abend hieß er jetzt unter den gleichen Führern. Wiederholungen bestien zwar nicht den Reiz der Originalität, dennoch durften

wir auf die neue Folge der geistlichen Gesänge gespannt sein.

Indessen hörten wir zwar neue Lieder, aber für den, der den Stil derer Komponisten kennt, brachten sie dennoch keine Neuigkeiten. Am interessantesten waren zweifellos Stephanies Vertonungen, insbesondere sein kraftvolles „Stoß vor den Pfug“, das voll dramatischen Lebens ist und das von Todesahnung umgebene „Wenn die Rosen schlafen gehen“, dem eine obligat geführte Bratsche — von Fritz Hoffmann klangschön gespielt — eigenartiger Reiz verleiht; doch verfielen auch das Teufelchen „Wir bringen dir ein Kindlein“ und „Hebt euch, jantfbeschwinge Lieder“ nicht die Wirkung. Die Begleitung der Gesänge dretet jeweils feinsinnige kontrapunktliche Arbeit. Demgegenüber erschienen B. Sturms Lieder viel einfacher; sie tragen alle gleiche Züge, dabei ist die Melodie choralhaft und volkstümlich, ohne Besonderheit die Orgelbegleitung, zu der bisweilen Streichinstrumente herangezogen wurden. Durch seinen melodischen Schwung gefiel besonders das Lied „Wir werden bei dem Herrn sein allezeit“. — Einen Höhepunkt im Programm bildete H. Grabners prächtiges Konzert im alten Stil für drei Geigen, das Kate Bad, Ludwig Steiner und Fritz Hoffmann spielfreudig und technisch beherrscht bei oft sehr herbem Strich vortragen.

Die Darbietungen wurden von Orgelvorträgen untrahmt. Fritz Nagel spielte einige Choraltvorspiele von Max Driskner, die eine wertvolle Bereicherung der kirchlichen Gebrauchsmusik darstellen. In der Begleitung der Gesänge unterstützte ihn das neu gegründete Kate-Bad-Quartett, dem neben Kate Bad Ludwig Steiner, Fritz Hoffmann (Bratsche) und Kurt Lubberger (Cello) angehören und das einen sehr günstigen Eindruck hinterließ. Allen Beil setzte sich mit ihrer schönen Sopranstimme für die „neuen Lieder“ ein und sicherte ihnen eine gute Wiedergabe.

Walter L. Becker-Bender.

# Das Rangierglück vom 26. Juni vor Gericht

## Nichtbeachtung der Dienstvorschriften verursachte Tod eines Menschen / Gefängnisstrafen für alle Angeklagten

Beim Rangieren ereignete sich am 26. Juni 1936 auf dem Rangierbahnhof Mannheim ein folgenschwerer Unfall. Der 45 Jahre alte Schlauchputzer Martin Rohr und der 40-jährige Arbeiter Max Krauß wurden durch einen Zusammenstoß eines Wagens auf den stehenden und gekuppelten Waggonzug so heftig aufgeführt, daß Rohr die beiden Weine abgab. An den Folgen der schweren Verletzung starb der Verunglückte in der darauffolgenden Nacht.

Das Rangier- und Lokomotivpersonal des Rangierbahnhofs stand nun am Dienstag mit dem Weidewärter wegen fahrlässiger Tötung und Transportgefährdung vor der 1. Strafkammer des Landgerichts Mannheim, um sich zu verantworten.

### Die Angeklagten

Es waren dies der 1893 in Biesental geborene, verheiratete Weidewärter Johann Bernuth, der seit 1911 bei der Reichsbahn beschäftigt ist, der 1891 in Kirrlach geborene, verheiratete Rangierarbeiter Alois Zenger, der seit 1919 bei der Bahn tätig ist, der 1893 in Müllingen geborene, verheiratete Lokomotivführer August Krauß, der seit 1906 bei der Reichsbahn angestellt ist, und der 1896 in Lahr geborene, verheiratete Heizer Adolf Benz, der seit 1922 bei der Deutschen Reichsbahn tätig ist. Für das Gericht handelte es sich darum, den Vorgesetzten und die Schuldfrage bei dem Unfall zu klären und festzustellen. Als Sachverständigen hatte es den Dozenten und Leiter des Instituts für gerichtliche Medizin in Heidelberg, Dr. Jungmichel und den Reichsbahnrat Strauß aus Heidelberg geladen.

Den Aussagen der Angeklagten. Dem Lokomotivführer Krauß wurde der Vorwurf gemacht, daß er mit zu großer Geschwindigkeit gefahren sei, weshalb der Zusammenstoß mit allzu harter Wucht erfolgte. Der Angeklagte gab selbst an, daß der Zug von Ludwigshafen 45 Minuten Verspätung hatte, und daß er schneller gefahren ist wie sonst. Da aber dies die letzte Fahrt war und Krauß anschließend dienstfrei hatte, lag der Verdacht nahe, daß er sich deshalb besonders geeilt habe, um fertig zu werden. Dem widersprach der Angeklagte, der anmaßt, daß er noch zu seinem Heizer gelangt habe, daß genug Zeit vorhanden sei. Erwidert wurde für den Angeklagten aber war der Umstand, daß er nicht wußte, wozu er fuhr und daß er sich dabei auch nicht erkundigt habe. Diefelbe Schuld trifft den Heizer, der gleichermäßen verantwortlich sei wie der Lokomotivführer selbst.

Bernuth wurde der Vorwurf gemacht, daß er schon die Weide gestellt habe, als an dem Tag 1936 noch gearbeitet wurde. Er hätte sich vergewissern müssen, daß der Zug fertig sei. Zenger habe nicht rechtzeitig Signal gegeben und sei erst danach abgesprungen. Vor allem sei nicht dafür gesorgt worden, daß zwei Bremsen tätig waren, wie das Vorschriften gebietet. Nur eine Bremse sei in Tätigkeit gewesen.

### Zu hohe Geschwindigkeit

Aus den Zeugenaussagen ging hervor, daß die Geschwindigkeit des Zuges 30 Kilometer betragen habe, während sie höchstens 20 Kilometer betragen dürfe. Ein weiteres Mißgeschick trat infolgedessen ein, als ein anderer, nämlich der als Zeuge vernommene Bühler den Dienst als Rangierleiter hätte verrichten sollen. Da er nicht auf dem Posten war, vertrat ihn Zenger, der seine Sache besonders gut machen wollte, aber dann doch nicht das Richtige tat. Er hätte als stellvertretender Rangierleiter dafür zu sorgen gehabt, daß die Rangiermanöver richtig durchgeführt wurden. Es sei Aufgabe des Stellvertreters gewesen, festzustellen, ob nicht mehr an dem Tag gearbeitet werden würde, dann erst hätte das Gleis freigegeben werden dürfen.

Bei dem Unfall wurde außer der tödlichen Verletzung des Martin Rohr auch Sachschaden anrichtet, der etwa 300 bis 400 RM. betrug.

Kurzfristig ging dann der Sachverständige, Reichsbahnrat Strauß, auf die einzelnen Vorgänge ein und die Vorschriften, die dabei hätten befolgt werden müssen.

### Die Anklage des Staatsanwalts

Nach dem ausführlichen Gutachten des Sachverständigen ergriff der Staatsanwalt das Wort, dessen Plaidoyer wir unter anderem folgendes enthielt: Die Anklage, ob die Verurteilung zur Fahrlässigkeit und Transportgefährdung gegeben sei, habe im Hauptverfahren ihre Bestätigung gefunden. 7 bis 8 Personen seien genannt worden, die als Verantwortliche bei dem Unfall in Frage gekommen seien. Da sie heute außerhalb der Anklage stünden, könnten sie nicht mehr erfragt werden. Es sei festgestellt, daß die Pflichtverletzungen der Angeklagten dazu beigetragen haben, den Zusammenstoß und den Tod des Martin Rohr herbeizuführen. Sämtliche Angeklagten haben sich schuldig geäußert, die Schuld kommt ihnen allen zu.

Der Angeklagte Zenger sei zwar nicht Rangiermeister gewesen, aber durch sein Einspringen an dem Unglückstage für denselben die Verpflichtung eines Rangiermeisters übernommen. Es bestand für ihn die bindende Verpflichtung, das Lokomotivpersonal von seinem Vorgehen zu verständigen. Zenger wollte nämlich zuerst fünf Wagen abstoßen, entließ sich dann aber zu einem Rangiermanöver, das bisher nicht vorgenommen wurde, nämlich mit der ganzen Rangierabteilung von 27 Wagen auf den Frankfurter Zug zu stoßen. Von dieser Absicht hätte Zenger das Lokomotivpersonal verständigen müssen, damit es entsprechend vorsichtig gefahren wäre.

# Zu wenig Chemiker und Ingenieure

## Die Hochschulinfation ist beendet / Rückgang der Studierenden

Die „Inflation auf den Hochschulen“ ist heute wieder ein bereits der Vergangenheit angehöriger Zustand der Befürchtung. Die unnatürlich hohe Zahl von Studierenden, die im Sommersemester 1931 mit 131.000 den Höchststand erreichte, ist, wie aus dem soeben vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung herausgegebenen Werk „Die Deutschen Hochschulen“ hervorgeht, mit 76.800 im Wintersemester 1935/36 fast auf den Vorkriegsstand (Sommersemester 1914 — 69.300) zurückgegangen.

Auf Grund dieser rückläufigen Bewegung befinden wir uns heute in einem Zustand, in dem keinesfalls mehr vor dem Studium gewarnt zu werden braucht, sondern für einige Studienarten, wie vor allem das naturwissenschaftliche und das technische Studium, sogar der Wunsch für die Aufnahme des Studiums ausgesprochen werden kann.

Vor allem die großen Aufgaben, die der Vierjahresplan an die deutsche Wirtschaft und

damit auch die deutsche Wissenschaft und Technik stellt, machen sogar bringend einen stärkeren Nachwuchs an Chemikern und Ingenieuren und als weitere Folge des fortschreitenden Gesamtaufbaus auch in anderen akademischen Berufen erforderlich. Als Übergangsmassnahmen ist, um einer vermehrten Aufnahme des Studiums entgegenzukommen, aus diesem Grunde die Schulzeit an den höheren Schulen um ein Jahr verkürzt worden.

Trotzdem die Gesamtzahl der Studierenden bereits bis auf 10 v. H. auf den Vorkriegsstand herabgesunken ist, machte sich in den letzten Semestern wieder deutlich eine Tendenz zu einer verstärkten Ausnahme des Hochschulstudiums bemerkbar. Diese Tatsache ist um so beachtlicher, als in der gleichen Zeit die Abiturientenerträge zurückgegangen sind. Der erneut stärkere Zugang zu den Hochschulen wird seinen Grund zweifellos in den verbesserten Verhältnissen haben und dabei aller Wahrscheinlichkeit nach auch noch in den folgenden Semestern anhalten. Durch die zweijährige Dienstpflicht wird die neue Entwicklung allerdings eine gewisse Unterbrechung erfahren.

# Neue D-Zugverbindungen nach München

## Rund zwei Stunden Reisezeit werden eingespart

Infolge des in den Sommermonaten stark ansteigenden Reiseverkehrs nach Süddeutschland von Köln her, diesem großen Sammelboden der Fremden, hatte schon im Sommer 1935 das über Münster a. Stein-Weinstadt a. d. Weinstraße—Landau verkehrende D-Zugpaar Köln—München fast ständig doppelt gefahren werden müssen.

Zur Entlastung war deshalb während einiger Wochen des letzten Hochsommers eine Frühbeziehungsweise Spätverbindung Köln—München durch die neuen Züge D 203/204 zwischen Mannheim und Essen eingerichtet worden, die mit in Mannheim übergehenden Kurswagen zweiter und dritter Klasse für Basel ausgefädelt waren und zudem Anschlüsse für die D-Züge 175/176 Richtung Stuttgart—München vermittelten. Dieses eingeleitete Zugpaar hat jedoch offenbar nicht vollausgenutzt, um den anfallenden großen Rheinlandverkehr nach und von Württemberg und Bayern zu bewältigen, zumal die Reisenden hierbei einen Wagenwechsel in Kauf nehmen mußten. Deswegen wird das genannte D-Zugpaar Mannheim—Essen nicht nur während des ganzen Sommerabschnitts, und zwar schon ab 14. Mai dieses Jahres, durchgeführt, sondern mit Beginn des neuen Fahrplans, d. h. vom 22. Mai 1937 an, über Mannheim hinaus bis Stuttgart und München selbständig fortgesetzt. Die neu vorgesehene Schnellzugverbindung über Mannheim nach und von der Hauptstadt der Bewegung gewinnt deswegen besondere Bedeutung, weil sie gegenüber der gegenwärtigen durchgehenden Verbindung Köln—Landau—München des D 119/120 rund zwei Stunden Reisezeit einspart.

Die nunmehr bekanntgewordenen Fahrzeiten des neuen D-Zugpaars Essen—Mannheim—München werden ungefähr lauten: Essen ab 6.05 Uhr, Köln 7.28, Koblenz 8.44, Mainz 9.56 über Riedbahn in Mannheim wie im letzten Hochsommer an 10.52 Uhr; von hier künftig weiter mit folgenden Fahrzeiten: Heidelberg ab 11.20 Uhr, Stuttgart an 12.50 mit Sitzgüterschling nach Tübingen, Ulm an 14.00, Augsburg 15.00, München 15.45 Uhr. Für die Gegenrichtung wird der neue Zug etwa folgenden Fahrplan erhalten. München ab 14.10, Augsburg 14.55, Ulm 15.58, Stuttgart 17.10, Mannheim an 19.05 Uhr; die Fortsetzung erfolgt alsdann im seitdemigen Plan, Mannheim ab 19.10 Uhr, über Riedbahn Mainz an 20.04, Koblenz 21.22, Köln 22.40, Essen 0.01. Die Reise von Mannheim bis München und ebenso zurück wird hierdurch nur noch fast 4 1/2 Stunden beanspruchen. Hinsichtswert wäre dann nur noch eine Fortsetzung ab München bis Salzburg, um den Anschluß für das mit einem zu überbrückenden Zeitabstand von rund 2 Stunden in Salzburg abgehenden, beziehungsweise dort ankommenden ausgezeichneten Wiener D-Zugpaar 121/122 zu gewinnen.

Aber auch so wird diese neu geschaffene flotte Sommerverbindung zwischen Mannheim, Stuttgart und München dankbar begrüßt werden dürfen, da sie dem Fremdenverkehr einen weiteren starken Auftrieb zu geben vortrefflich angeht ist. Die derzeitige durchgehende D-Zugverbindung am Vormittag nach München liegt ohnehin für Mannheim zeitlich sehr ungünstig (ab hier 3.55 Uhr früh) und der Umweg über Karlsruhe mit dem nachfolgenden D 192 (ab Mannheim 7.10 Uhr), verbunden mit umständlichem Wagenwechsel, ist auch nicht jedermanns Sache.

Weg unüberfichtlich. Wenn Krauß mit der nötigen Vorsicht gefahren wäre, hätte sich der Unfall und der Zusammenstoß vermeiden lassen. Dadurch, daß er dies unerfährlich und zu schnell fuhr, hat er die Betriebsicherheit beeinträchtigt.

Bei dem Heizer Benz bestimme die gleiche Sorgfaltspflicht wie bei dem Lokomotivführer. Er habe alle Bewegungen so auszuführen, daß eine Verletzung von Personen und Beschädigung von Sachwerten unterbleibe. Er hätte für die richtige Schnelligkeit sorgen müssen, wenn auch dafür in erster Linie der Lokomotivführer verantwortlich sei. Der Unfall und Tod des Rohr sei auch ihm zuzuschreiben. Bei Benz sei der Tatbestand der fahrlässigen Tötung gegeben. Bernuth und Zenger hätten kurz vor dem Unfall ihren Dienst frisch angetreten. Das Lokomotivpersonal war zwar schon einige Stunden im Dienst, hatte aber davor keinen Pausen, so daß von einer Übermüdung nicht gesprochen werden könne. Deshalb hätten sie auch die Dienstvorschriften einhalten müssen.

Bei allen vier Angeklagten sei die Schuldfrage der fahrlässigen Tötung und der Transportgefährdung zu bejahen. Strafmildernd könne nur in Erscheinung treten, daß sie sich im Dienst kriminell nichts zuschulden hatten kommen lassen. Nur Bernuth habe eine Dienststrafe gehabt. Er sei unzuverlässig und trage die Hauptschuld an dem Unfall. Er beantrage gegen ihn eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten. Zenger wollte an den Unglückstagen besonders dienstfreudig sein. Der Beweggrund der Pflichtwidrigkeit Zengers scheint günstiger zu beurteilen zu sein. Deshalb beantrage er gegen ihn eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Neben Bernuth sei Krauß hauptverantwortlich. Er sei in rascher Fahrt, unbekümmert wozu es gehe, losgefahren, was als grob fahrlässig zu bezeichnen sei. Von einem Lokomotivführer müsse in erster Linie eine genaue Einhaltung der Vorschriften verlangt werden. Er beantrage deshalb eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten. Benz sei der weniger Verantwortliche, weil er unter Aufsicht des Lokomotivführers stand. Ein Monat Gefängnis sei für ihn eine angemessene Sühne.

An die Ausführungen des Staatsanwaltes schlossen sich die Plaidoyers der beiden Verteidiger, die 1 1/2 Stunden in Anspruch nahmen, an.

### Das Urteil

Nach eingehender Beratung fällt das Gericht um 16 Uhr folgendes Urteil:

Wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit einer Reichsbahntransportgefährdung werden verurteilt: Johann Bernuth zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten, Alois Zenger zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten, August Krauß zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten und Adolf Benz zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat.

In seiner Begründung führte der Vorsitzende unter anderem aus, daß die Schuld aller vier Angeklagten erwiesen sei. Die Dienstvorschriften müßten unter allen Umständen eingehalten werden, um die Betriebsicherheit der Reichsbahn aufrechtzuerhalten. Alle Angeklagten hätten die Folgen vermeiden können, wenn sie die Dienstvorschriften eingehalten hätten. Weil sie aber nicht insofern gehandelt hätten, wurde die Strafe nicht allzu hoch bemessen. Nachdem sie bestraft und verurteilt wurden, hätten sie auch die Kosten des Verfahrens zu tragen.

### In der Faschingszeit nicht vergessen

Die Reichsbahndarstellungskasse weist darauf hin, daß bei Vereinstorberhaltungen, die öffentlichen Charakter tragen, sofern Eintrittsgeld erhoben wird und außer den Vereinstorberhalten auch andere Personen Zutritt haben, theatralische, musikalische und artistische Darbietungen nur von den hier zuständigen Berufsangehörigen, die Mitglied eines Fachverbandes der Reichsbahndarstellungskasse sind, ausgeübt werden dürfen. Dilettanten, auch wenn diese Vereinstorberhalten sind, benötigen zum Auftreten die Genehmigung der zuständigen Berufsvertretung, und zwar für artistische Darbietungen von der Fachschaft Artistik. Diese Genehmigung ist unter allen Um-

**Für den Karneval**

Schmuck - Larven  
Ausputz - Bänder - Tülle

**Carl Baur • N 2, 9**  
Kunststraße

ständen rechtzeitig einzuholen, unabhängig davon, ob bei der Veranstaltung Eintrittsgeld erhoben wird oder nicht. Die Tagesgeschwindigkeit, die als Austrittsgenehmigung für derartige Veranstaltungen gelten, sind gegen eine Verwaltungsgebühr von 50 Rpf. anzufordern.

Auf die in der Verwaltungspraxis aufgetauchte Frage, ob die Polizei gegen Personen einschreiten könne, die künstlerische Darbietungen bringen, oder Musik, Gesang- und Tanzunterricht erteilen, ohne Mitglied der Reichsbahndarstellungskasse zu sein, hat der Deutsche Gemeinderat bejahend geantwortet. Sofern jemand die Mitgliedschaft des zuständigen Verbandes nicht besitzt, wird die Ausübung der Berufstätigkeit als gegen das Gesetz verstoßend polizeilich unterbunden. Die Leitung der Fachschaft Artistik, Gau Baden, hat Manfred Gasseier, Mannheim, J 5, 17, inne.

# Volksgegnossen meiden jüdische Aerzte

## Wer sie dennoch aufsucht, zeigt damit seine wahre Gesinnung

Der Nationalsozialismus hat den Begriff der Gesundheitsführung geprägt und die Einheit von Arzt und Volk wiederhergestellt. Der Presseferent des Hauptamts für Volksgesundheit, F. C. Rings, zieht daraus in „Aiel und Weg“, der Zeitschrift des NS-Vereinsbundes, die Folgerungen, die sich für jeden Volksgegnossen in der Beurteilung der Judenfrage ergeben.

Es sei nicht nur Sache der Juden allein, den in den Nürnberger Gesetzen zum Ausdruck gekommenen Willen des Nationalsozialismus und des Gesetzgebers zu respektieren, sondern jedem deutschen Volksgegnossen werde allein schon durch die Tatsache des Erlasses der Nürnberger Gesetze gefordert, daß er sich vom Juden fernhalte und den Juden und seinen Einfluß in seinem Dasein auszuschalten habe. Das sei nicht mehr allein eine Frage des guten Geschmacks und des völkischen Tastes, sondern ganz einfach Pflicht jedes Volksgegnossen. Der Wert darauf lege, diese Ehrenbezeichnung mit Recht für sich in Anspruch zu nehmen.

Gewiß praktiziere in Deutschland noch eine Heberzahl jüdischer Aerzte, und auch die Frage des jüdischen Rassenartzes sei noch nicht ihrer

vollgültigen Lösung zugeführt. Das langsame, durch die Umstände bedingte Fortschreiten der Entwicklung sei jedoch keineswegs ein Freibrief für diejenigen, die der Ansicht seien, daß erst gesetzliche Regelungen ihnen in gewissen Dingen Pflichten auferlegten.

Der Referent verweist auf Urteile von Arbeitsgerichten, die das Recht des Betriebsführers festlegten, ein Betriebsmitglieds, das nach wie vor jüdische Aerzte bevorzugt, zu entlassen. Hier werde der sehr richtige Standpunkt vertreten, daß ein solches Betriebsmitglieds kein völkischer Volksgenosse und jenes Maß von völkischer Zuverlässigkeit vermissen lasse, die vorhanden sein müßten, um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Betriebsführung und Betriebsmitglieds in nationalsozialistischem Sinn zu garantieren. Die Frage der Arztwahl sei mehr als jede andere Vertrauensfrage. Niemand werde behaupten wollen, daß ein solches Vertrauensverhältnis zwischen Juden und Deutschen möglich sei. Wer nach wie vor den jüdischen Arzt aufsuche, beweise damit nicht nur sein mangelndes völkisches Zauberempfinden, sondern auch seine Absicht, dem Willen des Nationalsozialismus auf gesundheitspolitischem Gebiet nicht zu folgen.

### Hausfrau

Küchenschaffnerin  
T 23

Zimmer  
die im Haus  
Kron: aller

Die Deut  
der Betriebs  
des Führer  
Frauenscha  
Aufgabe

arbeiter zu  
der M  
Deutschen K

Hausfrau  
händnis für  
Küchenschaff  
zweiten Jah  
stehen:

Deutsche K  
Deutsche K

Gaufr  
kommen Ga

Die K

In der  
schaft der  
heim zu ih  
lung zusan  
rer Sieg  
Bericht über  
raden jährl  
Nachdem di  
(Schleiwart  
für den Bra  
rückblick ge

Bei Br

des. mitter  
lich empfind  
schäbliches, fr  
wirdfucern, p

revisoren id  
senführung  
ist eine Der  
Kameradsch  
reich war  
der zählt,  
berne und  
jennabel bei

Im zweit  
Dr. Metz  
Vortrag über  
tens bei ei  
storische Ent  
aufschlüssel  
Die Jahress  
„Die Heil  
Schlag noch  
tere Kamer  
der „Nieder  
nimmt.

Kuch Wen  
nenpoff  
hat für die  
fügt, daß d  
weils durch  
können. De  
enthalte all  
Abstammun  
Verwendun  
wendig, in  
Nachweis d  
den, Peirat  
bringen ih  
halb mit de  
gen, der m  
den Inhabe

60. Gebur  
Mannheim,  
ihren 60. G

Geschäft  
jubiläum to  
K u e n  
glaferei, M

R

Stuttgart: 6.  
sonert. 8.  
Mullatich  
euren Rini  
— das in  
latiße An  
taliße An  
15.30 So n  
17.30 Jehr  
Mingende  
20.00 Nach  
Schubert-  
des Vereins  
24.00—2.00

Daten

1813 Der T  
Welm

1868 Der T  
Bezirk

1930 Der T  
im H

1934 Gefeg  
beit.



# Balboni kauft alte Flugzeuge

### Der erste Flugzeugfriedhof der Welt / Ein konkurrenzloses Geschäftsunternehmen

Es ist wohl eines der merkwürdigsten Geschäftsunternehmen der Welt, das sich im Osten der amerikanischen Stadt Los Angeles niedergelassen hat. Seine Ware besteht aus — Flugzeugtrümmern. Mehr als tausend zertrümmerte, beschädigte, verbeulte Luftmaschinen haben hier eine letzte Ruhestätte gefunden. Wie wieder werden sich diese metallenen Vögel in die Luft schwingen. Und dennoch ist der Mann, der sie gesammelt hat, um sie hier aufzubauen, reich geworden, weil sein Betrieb nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern auf der ganzen Welt keine Konkurrenz hat.

Vor fünf Jahren kam Mr. Balboni auf den Gedanken, einen Flugzeugfriedhof zu schaffen. Balboni war einst selbst Pilot. Er kürzte auf der Reise von San Francisco nach Los Angeles mit seiner Maschine ab. Ohne daß er dabei Schaden nahm. Eine Filmgesellschaft in Hollywood bot ihm 75 Dollar, wenn er die Trümmer des Flugzeuges zum Aufnahmeort bringen sollte. An diesem Tage sah Balboni seinen Plan, Flugzeugtrümmer zu kaufen und sie an Interessenten und Liebhaber aller Art weiterzuverkaufen. Mit tausend Dollar gründete er sein Geschäft. Und heute hat er stets tausend Flugzeuge der verschiedensten Konstruktionen auf Lager, deren Einzelteile er an seinen großen Kundenkreis weiterverkauft.

Jeder Flugfachverständige der Vereinigten Staaten kennt heute den Namen Balboni. Wenn man irgend ein altes, außer Betrieb gestelltes Modell braucht, oder einen wichtigen Ersatzteil für eine beschädigte Sportmaschine sucht — bei Balboni in Los Angeles findet man alles. Auf seinem Flugzeugfriedhof stehen leichte Sportmaschinen neben großen Verkehrsflugzeugen, man findet bei ihm Hochkonstruktionen oder selbstgebaute Luftfahrzeuge, die bereits bei ihrem ersten Aufstieg mit der Erde Bekanntheit machen mußten. Und jeder Pilot, der irgendwo „Schiffbruch“ erleidet, weiß, daß er sich nun sofort mit Balboni in Verbindung setzen muß, wenn er für die unbrauchbar gewordene Maschine noch einen angemessenen Kaufpreis erzielen will. In allen großen Städten hat Balboni seine Agenten, die ihn sofort benachrichtigen, wenn irgendwo ein Flugzeug in Trümmer gegangen ist. Und schon eine Stunde später trifft dann seine Offerte ein. Hier erwirbt er einen zertrümmerten Rumpf für 20 Dollar, dort einen defekten Motor für 50 Dollar, hier kauft er den Leinwandüberzug einer gescheiterten Flugmaschine und dort die gepolsterten Sitze, die sich in einem Verkehrsflugzeug befinden.

Wenn eine Filmgesellschaft eine Flugzeugkatastrophe aufnehmen will, wendet sie sich an Balboni, der die Trümmer dazu liefert. Natürlich gegen entsprechende Vergütung. Am besten aber gehen die Geschäfte dieses merkwürdigen Unternehmers, wenn er die zertrüm-

mete Maschine eines berühmten Fliegers, der irgendwo abgestürzt ist, erwerben kann. Dann wenden sich Liebhaber und Sammler aus der ganzen Welt an ihn, um etwa ein Stück des abgebrochenen Flügels oder irgendeinen anderen Bestandteil des Wracks zur Erinnerung zu erwerben. Unzählige Piloten und Flugfachverständige haben bis heute den ersten Flugzeugfriedhof der Welt besucht und Balbonis seltene Ware besichtigt.

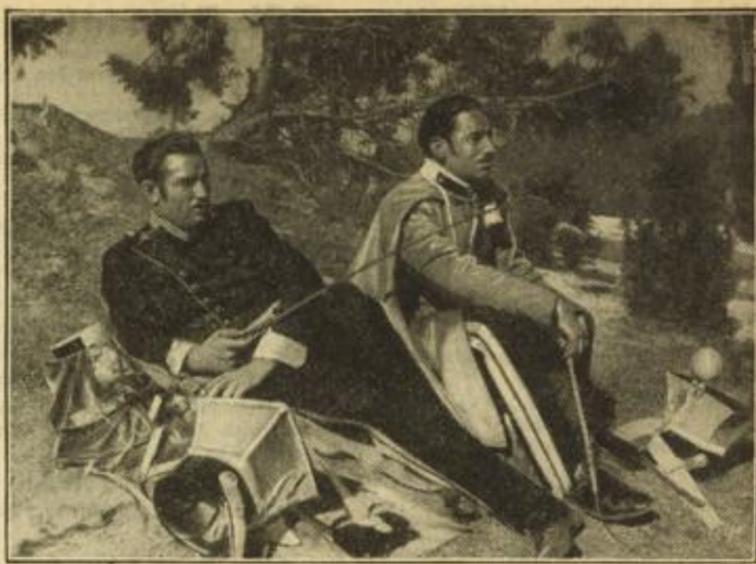
### Dichterschicksal

Als eines von Neitrobs Lustspielen uraufgeführt wurde, mußte der bekannte Wiener Volksdichter erleben, daß sich das Publikum völlig ablehnend verhielt und diese Meinung deutlich durch lautes Pfeifen kundtat.

Kein Wunder, daß sich der Dichter verborgen hielt und nach der Vorstellung sofort mit seiner Frau nach Hause ging. In der Nähe seiner Wohnung begegnete sie einem Nachtwächter, der zufällig in diesem Augenblick einen Pfiff auf seiner Pfeife tat.

Neitrob schrak zusammen und sagte im Tone tiefsten Entsetzens zu seiner Frau:

„Wie tödlich — hier weiß man es auch schon!“



Nach der Gefechtsübung  
Viktor Staal (Wolski) und Willy Birgel (Scalewski) in einer Szene des Uta-Tonfilms „Ritt in die Freiheit“.  
(Spielleitung Karl Kartl)  
Foto: Uta-H. v. Harbou

# In der U-Bahn durch die ewige Stadt

### Rom bereitet sich für die Weltausstellung vor / In 25 Minuten am Meeresstrand

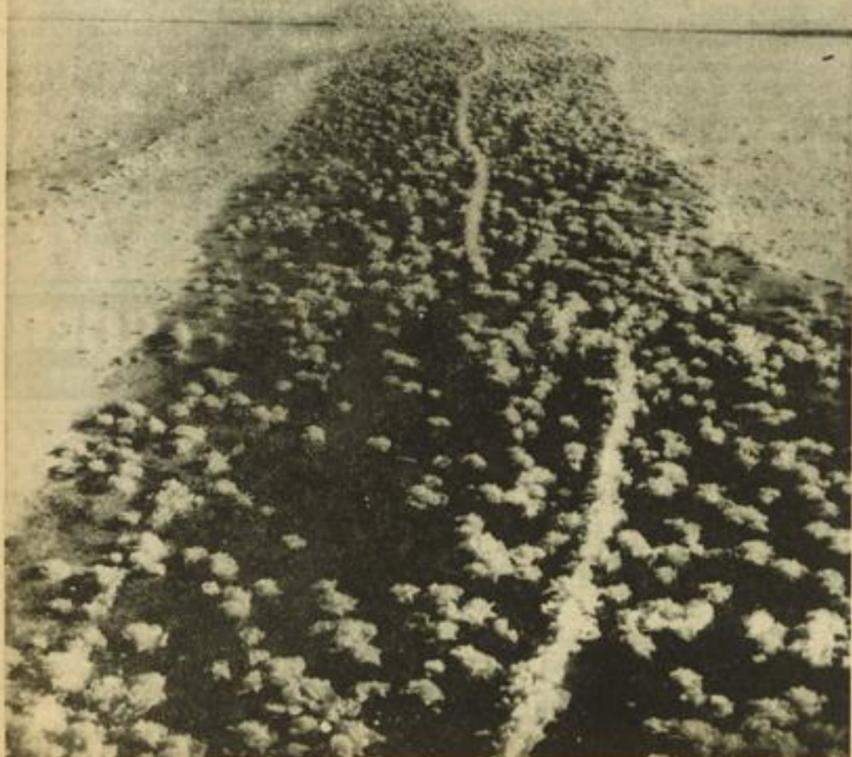
Biederholt ist im Verlauf der letzten Jahre der Plan laut geworden, in Rom eine Untergrundbahn zu bauen, um den Erfordernissen des ständig wachsenden Großstadverkehrs Rechnung zu tragen. Es gab verschiedene Gründe, aus denen sich die Verwirklichung dieses Projektes immer wieder hinausgeschob. Einmal waren es begriffliche Hemmnungen, die die Behörden hatten, eine so einziarig historische Stadt mit einer derartigen technischen Neuerung zu versehen. Weiterhin äußerten zahlreiche Sachverständige die Meinung, der Bau einer Untergrundbahn in Rom sei deshalb unmöglich, weil der Grund zahlreiche Höhlenbildungen aufweise und keine Erschütterungen verträge.

Die neuesten Forschungen haben ergeben, daß nach dem heutigen Stande der Technik all diese Schwierigkeiten ohne weiteres beseitigt werden können. Und schließlich ist die Ewige Stadt nicht nur ein Hort Jahrtausende alter Geschichte, sondern auch der lebendige Mittelpunkt des großen italienischen Imperiums, der nicht nur der Vergangenheit gegenüber, sondern auch der Zukunft gegenüber seine Verpflichtungen hat. So ist mit dem Entschluß, im Jahre 1941 eine

Weltausstellung in Rom zu veranstalten, der Plan aufs neue zur Sprache gebracht worden. Und diesmal wird das Projekt ohne Verzögerung durchgeführt. In wenigen Tagen werden die Bauarbeiten für die Untergrundbahn in Rom begonnen werden. 6000 Arbeiter werden damit beschäftigt sein, und die Kosten für den ersten Teil des Baues sind zunächst auf 210 Millionen Lire veranschlagt worden. Man rechnet damit, daß der Bau der ersten Linie, die den Hauptbahnhof mit dem Ausstellungsgelände verbindet, im Herbst 1940 vollendet sein wird. Mit Hilfe dieser Linie wird es möglich sein, vom Hauptbahnhof in Rom aus in etwa 25 Minuten ans Meer zu gelangen.

Der Schauplatz der Weltausstellung befindet sich einige Kilometer südlich von der Paulskirche, und zwar bei der Kirche „In den drei Fontänen“. Hierher wird also die erste der drei geplanten Linien führen, die bis zur Porta Ostiense unterirdisch gebaut wird, um dann nach Ostia, ans Meer, als Hochbahn weitergeleitet zu werden. Auf dieser Strecke sollen die Züge eine Geschwindigkeit von 70 Kilometern unter der Erde und bis zu 100 Kilometern über der Erde entwickeln können. Damit ist dem römischen Großstadter der Lido von Ostia erschlossen worden, zu dem er nun bequem einen Nachmittagsausflug unternehmen kann.

Die römische Untergrundbahn wird die modernste der Welt werden. Je drei Wagen werden mit Durchgängen gekoppelt sein, jeder Zug kann bequem 1000 Personen befördern. Im Zusammenhang mit diesem bedeutungsvollen Projekt besteht die Absicht, die italienische Hauptstadt bis zum Meer zu erweitern. Daher wird die kommende Weltausstellung so angelegt, daß ihre Bauten die zukünftigen Verwaltungsgebäude eines völlig neuen Stadtteils werden. Dieses neue Rom soll als eine Art Gartenstadt entstehen, in der auch die Genehmigung zum Bau von Hochhäusern erteilt wird. So entsteht rund um die Ewige Stadt ein neues, junges, modernes Rom, das jüngste Kind des großen italienischen Imperiums.



Eisblumen-Zauberei des Winters

Pressfoto

# Schlagfertige Leute

Der Philosoph Cartesius war ein großer Feinschmecker. Jeder, der ihm zufällig beim Essen zusah, mußte erkennen, mit welcher Erlesenheit die Speisen zubereitet waren und wie es dem großen Manne schmeckte.

Einmal sagte ein Spotter zu ihm: „Ach, da muß ich aber staunen — auch Philosophen essen also Vefereien?“

„Warum denn nicht?“ entgegnete Cartesius, „meint ihr, die guten Sachen sind nur den Dummköpfen vorbehalten?“

Große Staatsmänner mußten sich seit jeher der Zubringlichkeit gewisser Leute erwehren, die sich aus eigener Machtvollkommenheit zu Vertrauten dieser Männer machten.

Einmal setzte sich der schielende Graf von Strardin auf einer Abendgesellschaft neben den Fürsten Tallerrand und belästigte ihn mit seiner Keugier. Tallerrand hatte es bis zuletzt verstanden, der Zubringlichkeit des ungeliebten Nachbarn Herr zu werden, bis dieser doch geradezu fragte: „Wie gehen die Geschäfte, Fürst?“

„Wie Sie sehen, Graf!“ antwortete Tallerrand bissig und wurde damit den lästigen Franzer los.

### Die Krawatte

Mark Twain war ein großer Mann. Und große Männer haben das Vorrecht, ein bißchen zerstreut zu sein. Rein, seinen Schirm ließ er nirgendwo stehen. Er hatte gar keinen.

Aber eines Vormittags benötigte er ein Nachschlagewerk, das tags zuvor die Nachbarin sich entliehen hatte.

Mark Twain ging es holen. Aber als er strahlend, das Buch in der Hand, wieder in seiner Wohnung ankam, da schlug seine Frau die Hände über dem Kopf zusammen. Voller Entrüstung. Denn Mark Twain hatte vergessen, den Schiffs umzubinden.

Sinnend schaute er zum Fenster hinaus in die Blätter des Ahornbaumes. Dann beugte er sich über den Tisch und schrieb: „Gnädige Frau, eben bei meinem Besuch hatte ich vergessen, meine Krawatte umzubinden. Hier ist sie. Bitte, schauen Sie sich die eine halbe Stunde lang an.“

# Galgenhumor im Sowjetland

### Anekdoten, die man sich in Rußland nicht erzählen darf

### Die Brotkarte

Seine Mutter war am Dienstag gestorben, und so war der Professor am Mittwoch einmal, am Donnerstag und Freitag je zweimal zum Einwohneramt gegangen, um die Bestattungserlaubnis zu erwirken. Aber jedesmal hatte der Mann am Schreibpult die gleiche Antwort gegeben: „Wir müssen zuerst die Brotkarte der Verstorbenen erhalten.“

Früh am Samstag war der Professor wieder an der Eintragungsstelle. „Ich habe die gesamte Habe meiner Mutter durchsucht. Sollte die Brotkarte eines Tages zum Vorschein kommen, dann werde ich sie Ihnen bringen — bei meiner Ehre.“ Der Bürokrat sagte nur: „Sobald wir die Brotkarte der Verstorbenen haben...“

Der Professor bedte unter dem arawöhnischen Bild des Beamten. Er sagte: „Ich habe überall gesucht, aber ich werde weiterhin nachforschen.“ Als der Professor am Nachmittag des gleichen Tages wieder vorstellig wurde, sagte er: „Es ist Zeit, daß meine Mutter beerdigt wird. Ich kann ihre Brotkarte nicht finden. Ist es denn nicht möglich, daß sie überhaupt keine Brotkarte besaß?“ Der Beamte lächelte erheitert. „Natürlich“, sagte er, „wenn sie nie eine Brotkarte besaß, ändert sich die ganze Angelegenheit.“ Er verließ den Raum und kehrte nach langer Zeit mit einem Fragebogen zurück. „Können Sie diese eidesstattliche Erklärung aus!“ Mit zitternder Hand unterzeichnete der Professor die eidesstattliche Versicherung; denn er war ein ehrlicher Mann und fühlte, daß sie falsch war. Darauf erhielt er die Bestattungserlaubnis. „Sie hätten uns viele Zeit erspart, wenn Sie das gleich anfangs angegeben hätten. Es macht sich immer bezahlt, wenn man die Wahrheit sagt. Merken Sie sich das für das nächste Mal!“

### Der Größere

Zwei Männer stritten darüber, wer der größere Mann sei, ob der frühere amerikanische Präsident Hoover oder Stalin. Der eine sagte: „Hoover lehrte die Amerikaner, nicht zu trinken.“ — „Das ist nichts“, erwiderte sein Begleiter, „Stalin lehrte die Russen, nichts zu essen.“

### Guter Rat

Eines Tages klagte Stalin bei Kalinin, daß sein Speiseshrank voller Mäuse sei. „Stell eine Tafel auf“, antwortete Kalinin, „die deine Speisekammer zur Kollektivfarm erklärt. Dann wird die Hälfte der Mäuse Hungers sterben und die anderen werden davonlaufen.“

### Die gestrenge GPU

Eine große Zahl Kaninchen kam auf der Flucht aus Rußland an die polnische Grenze: „Lacht uns schnell durch! Die GPU hat Befehl gegeben, alle Kanincke zu verhaften, die das Land zu verlassen suchen.“ — „Aber ihr seid doch bestimmt keine Kanincke“, sagte die Grenzwaiche. Da entgegneten die entsetzten Kaninchen: „Versucht einmal ihr, das der GPU zu beweisen!“

### Dienst am Kunden

Genosse Iwan Dipoff will sich ein Paar Schuhe kaufen. Er geht in den Laden und läßt sich welche vorlegen. Mit kritischen Augen mustert er das Nachwerk sowjetrussischer Industrie. „Die Schuhe sind schlecht“, klagt Genosse Iwan. „Mit diesen dünnen Sohlen komme ich ja nicht einmal bis nach Hause.“ — „Das macht nichts“, versichert der freundliche Verkäufer, „wir schicken Dir die Schuhe kostenfrei in die Wohnung.“

Das  
Rund  
Irgendwo  
Tonantides  
Kugelsburg  
den Höhe  
die sich um  
scharen, ein  
das ist die g  
haben in die  
fremden Ma  
länder mögl  
reichen hat  
gen seine  
schiefen  
Welt kleiden  
den Schauer  
aller Coast  
In Höhen  
gröhte un  
des ganz  
sumpfige Ge  
ein Paradies  
biber. Dem  
büht das V  
land einget  
darauf sein  
pollen Wel  
land gemach  
Heimat die  
dem Küster  
Erl im Da  
die Dreißig  
Gegenden  
vorkommen  
zend lebend  
chon ei npa  
Zuchterfuch  
verbuchen,  
derium fol  
damit sie do  
genau studie  
zeichnen und  
reits Felle  
wertvollen  
ihren seidem  
Farbschattier  
tiges A u f  
Auf Schritt  
sem seltsame  
scheinenden  
Zergänge in  
pflegen und  
allein beauf  
aus der Har  
Haus, ja es  
selbst im Sch  
den Kindern  
betteln. Dab  
aller Gutmi

# Das Nutria-Paradies im Donauried

Rundschwanzbiber als Haustier / Hohenreichen besitzt die größte Nutriafarm

Jegends zwischen Weiden und Schilf des Donauriedes versteckt, eine gute Autofahrer von Augsburg entfernt, liegt das schwäbische Dörfchen Hohenreichen. Zwei Dutzend Häuser, die sich um eine kleine Kirche und eine Schule scharen, ein paar Gehöfte in der Umgebung, das ist die ganze Gemeinde. Aber die Postboten haben in diesem Dorf genug zu tun, Briefe mit fremden Marken, Telegramme aus aller Herren Länder täglich dort abzugeben, denn Hohenreichen hat einen guten Klang in der Welt, deren seine Mauern doch die schneefüchtigen Wände vieler Damen, sich mit jenem kostbaren Pelz kleiden zu können, der als Nutria in den Schaufenstern der Pelzläden das Entzücken aller Stadtdamen erregt.

In Hohenreichen befindet sich nämlich die größte und bekannteste Nutriafarm des ganzen Kontinents, bietet doch das sumpfige Gelände des Donauriedes geradezu ein Paradies für die drolligen Rundschwanzbiber. Dem Lehrer der kleinen Gemeinde gebührt das Verdienst, die Nutria-Zucht in Deutschland eingeführt zu haben und er kann stolz darauf sein, Deutschland mit diesen prächtigen Pelzen nicht nur unabhängig vom Ausland gemacht, sondern auch diese Tiere, deren Heimat die südamerikanischen Länder sind, vor dem Aussterben bewahrt zu haben.

Erst im Jahre 1929, als der Lehrer hörte, daß die Breitschwanzbiber nur mehr in einzelnen Gegenden Südamerikas in freier Wildbahn vorkommen, ließ er sich unermüdet einige Dutzend lebend gefangene Tiere schicken — und schon ein paar Jahre später konnte er mit seinen Zuchtversuchen derart ausgezeichnete Erfolge verbuchen, daß das argentinische Vizekonsulat ihm sofortige Leute nach Hohenreichen schickte, damit sie dort im Lehrershaus die Nutria-Zucht genau studieren sollten. Heute bringen Hohenreichen und die anderen kleineren Farmen bereits Felle auf den Markt, die, aus äußerst wertvollen Biberhäuten gewonnen, durch ihren seidenschönen Glanz und ihre besonderen Härteigenschaften in der ganzen Welt berechtigtes Aufsehen erregen.

Auf Schritt und Tritt begegnet man in diesem seltsamen Schwabendorf den kleinen watschelnden Gefellen, die oft ausgedehnte Spaziergänge in die Umgebung zu unternehmen pflegen und dann die ganzen Straßen für sich allein beanspruchen. Sie streifen ihrem Herrn aus der Hand und folgen ihm durchs ganze Haus, ja es kommt nicht selten vor, daß sie selbst im Schulzimmer erscheinen, um sich von den Kindern ein Stück vom Vesperbrot zu erbetteln. Dabei ist der Rundschwanzbiber bei aller Gutmütigkeit ein sehr wehrhaftes Tier,

dem selbst die bissigen Dorschunde den gebührenden Respekt bezeugen, und wehe dem, der unbefugt einen Raum betritt, in dem ein Biber Wache hält! Mit seinen Zähnen ist nicht zu spaßen.

Heute werden in ganz Deutschland etwa 18.000 solcher kleiner Pelzlieferanten, deren schmachtendes Fleisch bekanntlich einen besonderen Lederbissen bildet, gehalten, aber wie und

# Das teuerste Buch der Welt

Zehn Exemplare von Oberst Lawrence's Tagebuch sind erschienen

Erst im Jahre 1930 wird die Welt ein Buch zu lesen bekommen, das eines der größten Geheimnisse unserer Zeit enthüllt. Es ist das Tagebuch des berühmten Obersten Lawrence, das unter dem Titel „The Mint“ in Neuauflage erscheinen wird, aber nach den Testamentbestimmungen des verstorbenen Verfassers erst im Jahre 1930 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden darf. Die Geschichte, die die Verlagsrechte erwarb, das jedoch, um das Buch druckfertig zu machen, bereits jetzt 30.000 Exemplare davon in Druck geben lassen.

Den Namen „Oberst Lawrence“ braucht man nicht erst lange zu erklären. Sein Träger war zweifellos einer der geheimnisvollsten und interessantesten Männer unserer Zeit. Die Legende behauptet, daß Oberst Lawrence, dessen Buch „The Mint“ in alle Sprachen übersetzt wurde, nicht gelobt sei. Dem widerspricht jedoch die Tatsache, daß sein Testament in aller Eile eröffnet wurde.

Man weiß, daß Lawrence der Führer des Araber-Aufstandes im Weltkrieg war. Seine Sprachkenntnisse machten ihn zum perfekten Agenten Englands in Bagdad, wo er den Kleinstrieg der Beduinenstämme des syrischen Hinterlandes gegen die Türkei organisierte und damit seinem britischen Vaterlande unschätzbare Dienste leistete. Lawrence wurde später ins britische Kolonialamt berufen, aber sehr bald vertauschte er seine amtliche Tätigkeit mit inoffiziellen Aufgaben. Zuletzt diente er unter dem Namen L. C. Shaw beim englischen Fliegerkorps in Indien. Es gab keine geheime diplomatische Aufgabe, die in Englands Kolonien zu lösen war, bei der dieser fähige und tapfere Mann, der der Welt kein Geheimnis blieb, nicht seine Hände im Spiel hatte. Als sein Tod gemeldet wurde, wollte man nicht daran glauben, Lawrence wollte wieder für die Welt gestanden sein, um auf irgend einem anderen Erdteil eine neue Mission zu übernehmen. Aber Oberst Lawrence, der Held von Arabien,

der Betreuer all dieser Farmen, der Lehrer von Hohenreichen, berichtet, ist man bestrebt, den Bestand von Rundschwanzbibern innerhalb von 15 Jahren auf mindestens eine Million zu erhöhen, um mit den hochwertigen deutschen Nutria-fellen die ganze Welt beliefern zu können. Die Erfahrungen, die man in den letzten Jahren gesammelt hat, brachten den Beweis, daß die Nutria-Zucht für die deutsche Wirtschaft von größter Bedeutung ist. Südamerika ist heute nicht mehr in der Lage, genügend Biberpelze zu liefern, während noch vor wenigen Jahrzehnten von dort jährlich mindestens zwei Millionen Felle ausgeführt wurden.

ist wirklich tot. Man hat sein Testament geöffnet und ist todesdamit beschäftigt, seinen letzten Willen zu erfüllen.

Dieser schreibt unter anderem vor, daß des Obersten letzten literarisches Werk, das in erster Linie aus seinen Tagebuchblättern besteht und von Lawrence selbst unter dem Titel „The Mint“ („Die Münze“) zu einem Buch verarbeitet wurde, nicht vor dem Jahre 1930 herausgegeben werden darf. Lawrence wünschte nicht, daß über Menschen, die heute noch leben und im Mittelpunkt des Weltinteresses stehen, Dinge gesagt würden, die zu sagen er sich in seinem Tagebuch verpflichtet fühlte. Natürlich hat diese Verfügung in England und Amerika großes Aufsehen und noch größere Enttäuschung hervorgerufen, war doch die ganze Welt gespannt, aus der Feder Lawrence's selbst die Einzelheiten seines abenteuerlichen Lebens zu erfahren. Dennoch bringt man diesem Tatbestand des Obersten Verständnis entgegen, zumal es durchgehend ist, daß Lawrence in seinem Tagebuch nicht mit kritischen Bemerkungen über führende Politiker Englands gelpart hat.

So muß man sich also noch bis 1930 gedulden, um Näheres über den geheimnisvollen Mann zu erfahren. Oder — man muß 50.000 Dollar ausgeben, um das Buch „The Mint“ heute schon lesen zu können. Zehn Exemplare stehen zu diesem phantastischen Preise zum Verkauf. Sie werden wohl kaum Abzug finden, was auch gar nicht beabsichtigt ist. Vielmehr hat sich der Verlag mit der Herausgabe von zehn Exemplaren nur die Druckrechte des Tagebuchs von Lawrence für alle Zeiten schützen lassen.

## Sie wissen Bescheid

Vater: „Nun sag mir mal, Kinder, wer letzte Woche am artigsten war und alles aetan hat, was die Mutter wollte?“  
Der kleine Sino: „Das warst du, Papa!“  
(Gazzettino Illustrato.)

# Von sonderbaren Grabinschriften

Aus früheren Zeiten sind uns des öfteren eigenartige Grabinschriften überliefert worden, die manchmal einer beißenden Ironie nicht entbehren.

So meldet uns das Werk „Thesaurus Palatinus“, das im 18. Jahrhundert entstand und im Münchner Geheimen Hausarchiv verwahrt wird, von einer Grabinschrift aus Ballhorst (bei Heidelberg), aus dem Mittelalter, die heute im Original leider nicht mehr vorhanden ist. Es handelt sich um ein Grabmal, das eine Herrschaft ihrer Gattin setzen ließ, und in besonderer Weise die Eigenart dieser Frau geshelte. Die Grabinschrift lautet in ihrer eigenen Schreibweise:

„Hier liegt unsere Frau Anna  
sie hat gar selten gepugt die Pfanna  
der Herr sey Ihr anädla  
sie war sehr unslädla  
im Leben hat auch gar oft gezant  
bis sie der Guck hat gekant:  
Lieber Leser geh weg von hier

Sie jant sonst aus dem grab mit dir.“  
Aus dieser Inschrift ist zu entnehmen, daß es sich um ein gar freckfüchtiges Faktotum gehandelt haben muß, daß sich auch bei der Dienstherrenschaft durchzusetzen wußte und sich durch nichts beirren ließ.

# Amliche Gemsenzählung in der Tatra

Auf Veranlassung der tschechischen Behörden wird gegenwärtig in der Tatra eine Zählung durchgeführt, wie man sie in dieser Form selten findet. Die Regierung will nämlich wissen, wieviele Gemsen zur Zeit im Tatragebirge leben, um eventuell die notwendigen Maßnahmen zum Schutz dieses Wildes treffen zu können, von dem man annimmt, daß es durch die Jägerrei mehr und mehr ausstirbt. Während sich in den Tatrabergen noch vor dem Kriege mindestens 10.000 Gemsen tummelten, rechnet man heute nur mehr mit einem Fünftel des damaligen Bestandes. Um die Zahl einigermaßen genau herauszufinden, sind 160 Jagdgewaltigen abkommandiert worden, die die Zählung der Gemsen vornehmen. Sie verfährt sich dergestalt, daß hiesig Gruppen zu vier Mann in 1000 Meter Höhe auf die einzelnen Beobachtungspunkte verteilen, um an drei aufeinanderfolgenden Tagen aus ihrem Bereich heraus durch Fernspeer jene Plätze zu beobachten, auf denen sich die Gemsen erfahrungsgemäß aufhalten. Die an drei Tagen festgestellten Gemsen werden von den einzelnen Gruppen gezählt. Sodann teilt man das Ergebnis durch drei, um eine Durchschnittsziffer zu erlangen, die dem Gemsenbestand im Tatragebirge einigermaßen entsprechen dürfte.



Wenn man den bloßen Theorien der Gesundheits-Apöstelchen trauen dürfte, müßte man in den Raucher-Abteilen der Bahnen lauter zusammengebrochene Zwerge fahren sehen und in den Nichtraucher-Abteilen kraftstrogende Riesen. Wie gut, daß der tägliche Augenschein uns eines Besseren belehrt.  
Ist es nicht auch viel einleuchtender, daß der menschliche Organismus durch normale

Mengen Alkohol oder Nikotin seine gesunde Widerstandskraft herausfordert und so viel weniger anfällig wird? Der richtige, gesunde, normale Mann kennt nur einen Maßstab für seinen Rauchgenuß: ob ihm seine Zigarette schmeckt oder nicht schmeckt. Und die Gold Dollar schmeckt ihm immer, denn diese herzhafte Zigarette wurde ja extra für richtige Männer geschaffen.



# Gold Dollar

»richtig - für richtige Männer«

Mann. Und ein bißchen arm ließ er sein. Er hatte er ein Nachbarin in der Hand, da schlug Kopf zusammen. Er binde in dann deutete: „Gnädige, bitte ich bitten. Hier ist eine halbe...“  
wer der groß-amerikanische r eine sagte: nicht zu trinken sein. Hier ist eine halbe...“  
Rafinin, daß „Stell“ eine „die deine r m erklärt. „ungers“ herlaufen.“  
kam auf der sche Grenze: hat Befehl die das Land eid doch be-Brenzwache. ichen: „Ber-beweisen!“  
ein Paar Läden und schen Augen schen Indu-agt Genosse n komme ich — „Das che Verkauf-offenfrei in

Durch die Zeitlupe

Es gibt noch merkwürdige Ränge. Da ist jener famose Herr Kolenthat, der es in der Generalversammlung der Schultheiß-Vereine...

Wer nur langsam, schließlich können wir auch noch rechnen, und das wollen wir jetzt mal tun. Wir gestalten uns allerdings, als Ausgangspunkt unserer Rechnung nicht das Geschäftsjahr 1931-32...

Aus eine Zahlenpielererei, wird man sagen. Aber es scheint uns denn doch hinter dieser Zahlenpielererei eine höhere Wahrheit zu liegen, nämlich die, daß erst die Leistung einer von der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung angeführten Allgemeinwirtschaft die Schultheiß-Dividende von 4 v. H. zu einer Erscheinung von Dauer machte...

Welchen „hervorragenden“ Anteil das ausschließlich staatliche graphische Gewerbe im Jahre 1936 an der Hebung der Allgemeinbildung des sowjetrussischen Bürgers genommen hat, ist einem langen Sündenregister zu entnehmen, welches die „Pravda“ (2. 1. 1937) dieser — kulturvermittelnden Sparte der Volkswirtschaft vorhält...

1. Eine vom Lehr-Badaogischen Verlag, Moskau, 1936, herausgegebene „Arithmetik“ — Lehrbuch für Mittelschulen von A. Boppow, so ist es wenigstens auf dem Einband zu lesen. Auf der Titelseite heißt es jedoch: G. S. Johnson-Bogel, „Deutsch“. Lehrbuch der deutschen Sprache für Mittelschulen, 2. Teil, für die 7. Klasse. Und nun der Text! Auf den ersten 33 Seiten kommt Deutsch und dann folgt, wie es auf dem Einband angezeigt ist, Arithmetik.

2. Ein Buch über Polen mit topographischer Karte von A. Wrublewski, „Sozialistischer Wirtschaftsverlag 1936, so heißt es auf der ersten Titelseite. Auf dem Einband prangt jedoch: „Arbeits- und Kreditpolitik in U.S.S.R.“ von S. Wladowski. Dem letzteren Thema entsprach auch der Inhalt, nur war dieser „Amerikanischer Kreditpolitik“ eine Karte von Polen — angeklebt.

Badischer Holzpreisbericht

In der Zeit vom 6. bis 13. Januar 1937 wurden aus den badischen Staatswaldungen an Tannen und Fichten aus der Bodenebene und Saar 1213 Hektometer, aus dem südlichen Schwarzwald 3299 Hektometer, aus dem nördlichen Schwarzwald 3598 Hektometer, aus dem Württembergischen 290 Hektometer, aus dem oberen Oberrhein 1118 Hektometer und aus dem Oberrhein und Oberrhein 265 Hektometer verkauft...

Drei Jahre „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit“

Ein Rückblick auf einen bedeutungsvollen wirtschaftspolitischen Abschnitt unserer Zeitgeschichte

Mehr und mehr erkennt heute auch die breite Öffentlichkeit, daß die Wirtschaft im nationalsozialistischen Dritten Reich auf der Arbeit begründet ist, nicht auf dem Kapital, das als „ersparte Arbeit“ nur insoweit Berechtigung besitzt, als es zur Schaffung neuer volkswirtschaftlicher Güter wieder eingesetzt wird.

Als eines der ersten großen Gesetze der nationalsozialistischen Regierung wurde am 20. Januar 1934 das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen. Wenn auch heute der Zeitabstand noch zu gering ist, um die geschichtliche Bedeutung dieser grundlegenden Neuordnung völlig ermessen und ihre Auswirkungen auf allen Gebieten eindeutig feststellen zu können...

Der Zweck des Gesetzes im weitesten Sinne ist, wie sein Name sagt, „Ordnung der nationalen Arbeit“. Hierzu bedurfte es in erster Linie der Schaffung einer einheitlichen weltanschaulichen Grundhaltung in allen entscheidenden Fragen des Arbeitslebens. Nach nationalsozialistischer Auffassung ist die Arbeit nicht nur Brotverdien, sondern die Voraussetzung aller Gütererzeugung...

Die zweite Voraussetzung hierzu war die einheitliche Ausrichtung der Arbeitsführung. Das pünktliche Mithingen der Arbeitsgesetzgebung in den Jahren 1918 bis 1932 ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß eine solche Ausrichtung nicht gelang und infolgedessen auch die Schaffung eines einheitlichen Arbeitsrechts unmöglich war.

Geistige Grundlagen im Vordergrund

Das Gesetz beruht weitgehend auf einer Regelung der technischen Einzelheiten, sondern es rückt die geistigen Grundlagen der neuen Arbeitsverfassung in den Vordergrund. Die Worte „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“ sind hier nicht mehr zu finden; als Arbeitsbeauftragte...

Die Berufung auf Irrtum im Devisenstrafrecht in Zukunft nicht mehr möglich

Das Devisenstrafrecht war bisher sehr entgegenkommend. Devisenangelegenheiten waren Dinge, die schon immer äußerst kompliziert waren, da sie ein großes Wissen und lange Erfahrung voraussetzten. Der Devisenangeleger neigte deshalb in der Vergangenheit dazu, mit dem Devisenfürher nicht allzu schwer ins Gericht zu gehen und ihn straflos zu lassen...

Die Zeiten haben sich aber gewandelt. Heute weiß jeder Schuljunge über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Devisenschutzes eines Landes Bescheid. Es ist derart viel über diese Dinge gesagt und geschrieben worden, und es ist jedem Deutschen immer wieder eingeschärft worden, seiner nationalen Pflicht in diesen Dingen bewußt zu sein, daß heute das Allgemeinwissen um die grundsätzlichen Fragen einfach vorausgesetzt wird.

Zusammenfassend Gesetzesverletzungen einzeln festzustellen zu werden. Dr. Bernburg charakterisiert in seinem Aufsatz diese Art von Vorfall des Täters bei seiner Handlung als „bedingten“ Vorfall. Er stellt ihn begrifflich in Gegensatz zu dem „unbedingten“ Irrtum über das Bestehen oder die Anwendbarkeit von Vorschriften.

Zugabe! Auf Grund der vorliegenden Rechtsprechung dürfte aber jeder gewarnt sein, auf diese Schwierigkeit bei der Feststellung des Tatbestandes zu spekulieren! Dem der Kopf lieb ist, der soll sich heute genaueste Kenntnis der Devisenvorschriften verschaffen, und wenn er selbst dazu nicht in der Lage ist, das Devisengesetz zu lesen, dann soll er sich diese Kenntnis von den amtlichen, dazu eingesetzten Stellen beschaffen!

Rhein-Mainische Abendbörse

Zu den Anträgen gehörten, und Aufträge nach seiner Richtung vorliegen, war die Abendbörse bei Eröffnung sowohl am Aktien- wie am Rentenmarkt völlig geschäftlos. Die genannten Kurse bewegen sich auf dem Berliner Schulmarkt, 100 Farben 167, Vereimigte Stadt 118 1/2, Rheinisch 149 1/2, Reich. Bon. Renten 134 1/2, Reichsbank 116 1/2, 117 nicht ganz abgebaut, Kommunalschuldung 90 1/2, 91, Mittelst. 118 1/2.

Getreide

Rotterdam, 19. Januar. (Schluß.) Weizen: Januar 7,67 1/2, März 7,75, Mai 7,90, Juli 7,82 1/2. Reis: Januar 95 1/2, März 97 1/2, Mai 98 1/2, Juli 96 1/2.

träger des Volkes ist der einzelne dienendes Glied des Betriebsorganismus, der seinerseits wiederum in die Volksgemeinschaft eingegliedert ist: „Im Betriebe arbeiten der Unternehmer als Führer des Betriebes, die Angestellten und Arbeiter als Gefolgschaft gemeinsam zur Förderung der Betriebszwecke und zum gemeinen Nutzen von Volk und Staat.“ (§ 1.)

Damit verlangte allerdings das Gesetz eine Gefinnung, zu der ein großer Teil der Bevölkerung erst erzogen werden mußte. Zu einer Zeit, in der die geistigen Voraussetzungen für eine so umfassende Erneuerung durchaus noch nicht überall vorhanden waren, konnte deshalb nicht erwartet werden, daß das Gesetz sofort ungeteilte Zustimmung finden würde.

Was man heute zurückschauend feststellen, wie weit das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit die Erwartungen über Befürchtungen, die man bei seinem Erlass begie, erfüllt hat, so ist zunächst als wichtigste Tatsache festzustellen, daß sich nicht nur die neu geschaffenen Einrichtungen bewährt haben, sondern daß auch die großen Grundgedanken zu einem Allgemeingut der schaffenden Menschen geworden sind.

Auf dem Wege zur wahrhaften Betriebsgemeinschaft

Auf dem Weg zu einer wahrhaften Betriebsgemeinschaft haben wir bereits ein erhebliches Stück zurückgelegt. Die unabhängige Erziehung von Betriebsführern und Gefolgsleuten durch Partei und Arbeitsfront in Lehrgängen und Betriebskassen und nicht zuletzt in unermüdlicher Kleinarbeit war hierzu unerlässliche Voraussetzung. Die Treuhänder der Arbeit als oberste Sozialrichter und Ordner des Arbeitslebens haben sich durch ihre Tätigkeit Vertrauen erworben und die Praxis des Tarifrechts, wie sie von ihnen in Tausenden von Tarifordnungen durchgeführt wurde, hat sich als bewährt, Befestiger als die hohe Zahl der neuen Tarifordnungen, die sich an dem Grundgesetz der Verlagerung des sozialpolitischen Schwergewichts in den einzelnen Betriebe zu wiederholen scheint, ist noch die Tatsache, daß sie ein wichtiges Instrument des Staates zur Formung neuer arbeitsrechtlicher Grundzüge — beispielsweise in der Ermöglichung des Urlaubsrechts — geworden sind.

Auch auf Gebiete, die das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit nicht direkt regelt, greifen seine Auswirkungen über. Eine Unzahl von arbeitsgerichtlichen Entscheidungen zeigt, wie weit das Arbeitsvertragsrecht bereits von den Grundgedanken der Betriebsgemeinschaft, der gegenseitigen Treue- und Fürsorgepflicht und der sozialen Ehre beeinflusst worden ist. Unter dem Einfluß dieser Gedanken gründet sich heute die einheitliche Ausrichtung des gesamten deutschen Arbeits- und Sozialrechts im Sinne einer Umwandlung vom Klassenrecht zum Gemeinschaftsrecht.

Daneben ist das Gesetz selbst nicht harr geblieben. In bisher 16 Durchführungsbestimmungen wurden die Grundzüge einer lebendigen Eigenentwicklung in den Betrieben ausgebaut und befestigt. Teilweise befaßen sich die Durchführungsbestimmungen auch mit einzelnen in der Praxis auftretenden Problemen und sozialverursachten Fragen. Gerade durch diese ständige Anpassung an neue Notwendigkeiten wird erreicht, daß das Grundgesetz unseres Arbeitslebens nie lebensfremd werden kann, sondern daß es stets lebendig und lebensgerecht bleibt.

Dr. P. Ammon.

Advertisement for 'Mannheim' and 'Ba' (Bau) services, including 'Tagesmädchen', 'Zimmer- und Küchenmädchen', and 'Ern' (Ernährung) services.



# Was war SAN-FRANZISKO?

Schauplatz einer weiterschütternden Katastrophe! Eine Erderschütterung von wenigen Minuten genügte, um San Franzisko, das damals etwa eine viertel Million Einwohner zählte, bis auf die letzten Mauern zu zertrümmern. Was übrig blieb, wurde ein Raub der Flammen.

# Was war SAN-FRANZISKO?

Einst blühende Hafenstadt Kaliforniens, durchpulst von der jungen, überschäumenden Schaffenskraft einer sinnentfrohen, lasterhaften Bürgerschaft. Stolz Paläste und prunkvolle Vergnügungsstätten zeugen noch von dem Reichtum und der Lebensfreude dieser herrlichen Stadt.

# Was ist SAN-FRANZISKO?

- Ein gigantischer Triumph des Filmschaffens - preisgekrönt mit der goldenen Medaille!

# Was ist SAN-FRANZISKO?

Ein Film der Metro-Goldwyn-Mayer mit den hervorragenden Darstellern:

**Clark Gable • Jeanette MacDonald**

Morgen werden wir Sie weiter überreichen!

**ALHAMBRA • SCHAUBURG**



## Maria die Magd

Ein Film nach einer wahren Begebenheit  
mit **Hilde Körber**  
**Hans Schlenk**  
**Hilde Hildebrandt**  
**Alfred Abel**  
und dem kleinen **Gerd**

Morgen letzter Tag!  
3.00, 4.30, 6.30, 8.35

**ALHAMBRA**



Heute Mittwoch  
**Je-ka-mi-Kappen-Abend**  
und wieder mit Riesen-Trara und Stimmung!

Morgen Donnerstag:  
**Erster großer Kinder-Masken-Reigen**

Eintritt freil

Für Brautleute!  
**Schlafzimmer**  
afrik. Birnbaum mit Abornmase, hochglanzpoliert mit Frisierkom. u. Frisiergondel  
**RM. 475.-**

**Schlafzimmer**  
Vogelengarn hochglanzpoliert gew. Mittelbülm. Frisierkommode u. Frisiergondel Unverwundliche Beschichtung erbet.  
**RM. 465.-**

**Möbelhaus am Markt**  
Fries & Sturm  
Mannheim  
F 2, 4b  
Ehelandstraße

**Daunendecken**  
meine Spezialität, kauft man billig direkt beim Hersteller  
**Osk. Stumpf**  
Aglasterhausen  
Jede Anfrage lohnt

**Schlafzimmer**  
Eiche m. Buchbaum furn. gebrannt, fest neu, modern, mit strahlendem Schrank, in gut. Ausführung.  
**365.- RM.**  
Möbelvertrieb **Kieser & Neuhaus, P 7, 9.**

## Märchenstunden im Ufa-Palast Universum

Heute Mittwoch, 20. Jan. u. morgen Donnerstag, 21. Jan. um 2.15 Uhr nachmittags  
Der schönste aller bisher erschienenen Märchen-Tonfilme:



**Dornröschen**  
nach Gebrüder Grimm  
Dazu das überaus lustige Beiprogramm **Spuk im Spielwarenladen**  
**Kinderlieder**  
**Die Reise nach dem Mond**  
Kleine Preise - Kinder 30, 50, 70, 90 Pf.  
Erwachsene Mk. 0.50, 0.70, 0.90, 1.10  
Ein Ereignis und unvergessliche Stunden für Jung und alt!  
Vorverkauf täglich an der Theaterkasse

## National-Theater Mannheim

Mittwoch, den 20. Januar 1937:  
Vorstellung Nr. 109 **Napoleon**  
oder: Die hundert Tage  
Ein Drama in fünf Aufzügen (13 Bildern) von Gd. D. Stabbe.  
Anfang 15 Uhr Ende 17.30 Uhr

Mittwoch, den 20. Januar 1937:  
Vorstellung Nr. 170 **Richellen**  
Kardinalherzog von Frankreich  
Ein Schauspiel v. Paul Ios. Cremer  
Anf. 20 Uhr Ende nach 22 Uhr

Alle Arten von Druckfachen aus der HB-Druckerei!

## Letzte 2 Tage!



**Fettermazzo**  
In den Hauptrollen:  
**Tresi Rudolph - A. Schoenhals**  
Regie: Josef v. Raky  
Im Vorprogramm:  
Werra Stromabwärts, Kulturfilm  
Die neueste Ufa-Tonwoche  
Heute 4.10 6.20 8.30  
Für Jugendliche nicht zugelassen  
**UFA-PALAST UNIVERSUM**

## CAPITOL

Heute bis einschl. Freitag  
**Der Frauenheld und größte Bandit Mexikos**



**Wanda BEERY VIVA VILLA!**  
Regie Jack Conway  
... und seine kriegerische Horde braust zellend Gewitterwolken gleich - daher, ihr Viva-Villa-Rufen wird zum Schreckensschrei für die Feinde  
**Der beste Wallace-Beery-Film**  
Voranzeige ab Samstag  
**Der Bettelstudent**

## Textbücher

zu jeder Vorstellung des National-Theaters verlangen Sie in der **Böhl. Buchhandlung** nationalsozialistische Buchhandlung des „Hakenkreuzbanner“-Verlages am Grodmart

### LIBELLE

**EMMY UND LOUIS**

mit einem fabelhaften großen Programm

Heute 16.11 Uhr: Hausfrauen-Vorstellung mit Emmy und Louis  
Heute 20.33 Uhr: Sommernachtsfest mit Emmy und Louis  
Anzug: Helle Sommerkleider und -Anzüge  
Morgen 16 Uhr: Tanz-Kabarett-Variete  
Freitag 16.11 Uhr: Kinder-Maskenball mit Emmy und Louis

Kadus-Dauerwellen  
Merkur-Dampf-Dauerwellen  
MaOndra-Dauerwellen  
drahtlos, stromlos, gefahrlos, sorglos  
**Salon W. Reinardt**  
P 2, 7 18130V P 2, 7

**Franz Stassen-Ausstellung**  
in den Räumen der Kunsthandlung **HECKEL** Richard-Wagner-Haus, O 3, 10

Gemälde:  
„Die unsichtbaren Dinge im Parsifal“

Original-Lithographien:  
„Der Ring des Nibelungen“  
4 Mappenwerke

Geöffnet von 10-1 und 3-7 Uhr  
Karten zum freien Eintritt an der Konzertkasse, 43461V

**Münchener Hofbräu P 6, 17-18**

Heute großer **Kappenabend**  
Humor! Verlängerung! Stimmung!

**TANZ-Schule Helm M 2, 15b**  
27. Jan. beg. Anfängerkurs D 6, 5  
Einzelstunden, Ehepaarkurs, jederzeit Anmeldungen erbeten

Ihre VERLOBUNG geben bekannt:  
**Liesel Gräff**  
**Feitz Widder**  
Mannheim, Luisenring 17 Feudenh., Scheffelstr. 7  
Januar 1937

### Parlez-vous Français?

An alle Leser, die einige Vorkenntnisse in der englischen oder französischen Sprache haben:

Umsonst und unverbindlich senden wir Ihnen einen Monat lang unsere von Tausenden mit Begeisterung gelesene „Paustians Lustige Sprachzeitschrift“, um Ihnen zu zeigen, wie man auf frisch-fröhliche Weise übersichtlich leicht die englische und französische Sprache beherrschen lernt. Alle 10 Tage ein Heft, enthaltend beide Welt-sprachen, für nur 30 Pf. Verlangen Sie noch heute den kostenlosen Probe-Monat; wir senden ihn gern.

Verlag Paustian, Hamburg 1, Chilehaus 4

## „Feuerio“

Gr. Karnevalgesellschaft v. Mannh. begr. 1898

**Sonntag, 31. Januar**  
nachm. 5.11 Uhr  
im Nibelungensaal des Rosengartens

### Große Damen-Fremdensitzung

mit Proklamation des Prinzen Karneval 1937

Der alljährliche Höhepunkt des Mannheimer Faschings.

Musik: Die vollständige Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 110 unter Leitung von Herrn Obermusikmeister Kraus.

Numerierte Plätze von -80 bis 3.- Mk. / Vorverkaufsstellen: Verkehrsverein; E. Dreher, E 1, 15; K. Ferd. Heckel, O 3, 10; A. Schenk, Mittelstr. 17; Fr. D. bier, Schwetzingenstr. 30; E. Feller, Friedrichsplatz 16; Zigarren-Kiosk Schleicher am Tattersoll / Ludwigshafen; Kohler-Kiosk am Ludwigsplatz / Für Mitglieder und Ehrenmitglieder nur bei Dreher, E 1, 15.

### KAMPFRING DEUTSCHEN-GLAUBENS

**Christ? Glaubenslos? Gottgläubig?**  
Morgen Donnerstag, 21. Hartung (Januar) 1937  
beginnen wir unsere Arbeit im Jahweh-Jahr 1937 mit einer

## Oeffentl. Großversammlung

im großen Saale des Ballhauses (beim Schloß) in Mannheim, in der Kampfgenosse Otto L. Straffer über:  
**„Die religiöse Lage in Deutschland sowie Arbeit und Ziele des KDG.“**  
sprechen wird. - Beginn 20.15 Uhr, Saalöffnung 19.30 Uhr. Ankostenbeitrag - 10  
Wir erwarten Herrn Prälat Bauer!

DAS  
Verlag v. ...  
Abend-2  
Die Grün  
Italienisch-  
d'Italia  
Zukunft  
schen M  
Erstlich  
Der Dire  
merkt ein  
cieta An  
tale Ital  
und einem  
das durch  
200 Milio  
mäßige Aus  
pien bezwe  
Das Cha  
ist, wie G  
und wer  
schen Fi  
Reinheit d  
verbleibt.  
Dies sei  
wirtschaftl  
lien vollkom  
Italien beh  
gung eines  
ED  
Kufenm  
im Unterh  
augenpo  
Er sagte  
Jahr alie  
bleme, aber  
Möglichkeit  
Schwere der  
wußt sein  
Das Parl  
Staatsr  
der nicht im  
sondern vor  
flugen Füh  
mühen. Di  
überschatt  
Obwohl der  
tigkeit and  
in einen Ar  
mindert, we  
Nachdem  
fen hatte, d  
mischung w